Kurtze Erklährung/

Vber die

Höllische Göttin

PROSERPINAM,

Plutonis Haußfrawen/

Was die Philosophische Poëten/ als Ovidius, Virgilius, vnd andere darduch verstanden haben;

Vnd wie durch hülff dieser Proserpinæ die Seelen der abgestorbenen Metallischen Leibern auß der Chimischen Höllen/ in den Philosophischen Himmel geführet werden.

Allen Liebhabern/ der unbetrüglichen Alchimiæ zu gefallen beschrieben vnd an tag gegeben/

Durch

JOHAN. RUDOLPH. GLAUBERUM.

76. 23

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Zu Ambsterdam/

Bey JOHAN JANSSON von WAESBERGE, vnd der Witwe ELIZÆI WEYERSTRAET.

Anno 1667.

Kunſtſuchender Leſer.

NAchdeme ich in dieſem Appendice vnterſchiedliche Herrliche Secreta entdecket: Welche zwar mehrentheyls dienen können den Gelährten Männern/vnd inſonderheit der Hermetiſchen Philoſophorum Medicin Liebhaberen/vnd aber ſolcher hoher Kunſt-Liebhaber bey dieſer jetzigen böſen Welt wenig zu finden. Hergegen der vermeinter vnwiſſenden Philoſophen das gantze Landt ſo voll laufft/ alß die Graßländer in Holland mit Hewſchrecken / vnd nicht mehr auf die warheit / vnd wißen / ſondern allein auf das vntüchtige Schwätzwerck vnd müßiggang geſehen wird/ dahero die wahre Philoſophia, Medicina, vnd Alchimia ſo gar in abgang gerathen/daß es jammer vnd ſchande iſt. Die wahre Hermetiſche Philoſophiam vnd Medicinam wiederumb vnter den Bäncken (darunter ſie ſo lange verſteckt gelegen) herfür zuziehen / habe ich ſolches mit fleiß in dem vorhergehenten Appendice etlichermaſſen verrichtet / vnd wann etwan umb der kürtze / oder andern vrſachen willen noch nicht alles ſo klahr hat können oder dörffen geben wer-

den / daßselbe sol / geliebts Gott / in dem folgenden zweyten Appendice vollkömmelich geschehen / dahin sich der Kunstsuchende gedulden wolle.

Nun die Alchimiam oder Particular-verbesserung der Metallen betreffende / habe ich solche vor viel Jahren nach vnd nach klar genung beschrieben herauß gegeben ; Es ist aber mein gutthun von sehr wenigen angenommen / sondern vielmehr von Neydischen Menschen vnter die füße getretten worden : Also daß ich vrsach genung gehabt / in dergleichen dingen hinführo ganz still zu schweygen / vnd die böse vndanckhahre blinde Welt / blind seyn laßen. Dannoch wann ich das Wortt Gottes betrachtet / da es vnß Christen lehret / daß man das böse den Bösethunern nicht wieder mit bösem / sondern vielmehr mit gutthun vergelten solle : Also habe ich vorgenommen der bösen Welt noch mehr guttes zu thun / es werde gleich angenommen wie es wolle / ich contentire mich darinne / daß alles waß ich albereit gethan / vnd noch thun möchte / auß guther intention geschehen meinem Nechsten / nach dem befelch Gottes guthes darmit zu thun / darbey es auch verbleiben soll.

Nun ad rem zu kommen / vnd zu sehen / ob auch / vnd wie die vnvollkommene geringe Metallen durch die warhaffte Kunst in beständig guth ☉ vnd ☽ zuverwandeln möglich ? So

befinde

befinde ich erstlich nöthig zu seyn bekandt zu machen/ woher oder wordurch ein verbesserung der vnvollkommenern Metallen durch kunst kommen müß / aber wodurch in der Erden durch die Natur ohne deß Künstlers handt das reyne vnd fixum ☉ vnd ☽ zu einer solchen Reynigkeit vnd beständigkeit gekommen.

Dieweyle dann dieses Wissen/das einige fundament ist / darauf die gantze Alchimia gebauet / also finde ich nöthig/ solches dehnen noch vnwißenden bekandt zu machen / vnd einen sicheren weg zu zeigen/darauf sie vnverhindert gehen/ vnd zu dem gewündschten Ende glücklich gelangen können.

Die vrsach der Natur betreffende / dadurch sie in dem gebirge alle Metallen generiret / vnd theyls zur perfection vnd vollkommenheit zeitiget/vnd theils vnvollkommen liegen läst/ haben vnsere vorfahren die alten Philosophi vielfältig/ sehr deutlich vnd klahr beschrieben / darumb vnnöthig solches alhier zu wiederholen / dehme nun solches wissen mangelt / der selbe kan sich bey solcher Philosophorum Schrifften ersehen/ vnd die fundamenta darauß erlernen. Dieses wenige nur alhier anzuweysen/ich nöthig zu seyn gefunden ; Nemblich : daß alle Metallen vnd Mineralien nur einen einigen vrsprung oder anfang haben : Nemblich die 4. Elementa, alß da seyndt / Erden / Wasser / Lufft vnd Feuer. Daß aber das eine Metall in der Erden / darinn

sie ihre matricem oder geburthstatt haben/ besser oder edler wirdt / alß das ander / daß geschicht allein accidentaliter, nachdem das eine Metall durch das centralische feuer mehr oder weniger außgekocht worden / vnd auch mehrentheils daher / nachdeme der universal Spiritus Mundi, oder prima materia Metallorum eine Reynere / oder unreynere matricem in der Erden antrifft / vnd seinen geburths orth angenommen. Dieses nun alles hindan gesetzet / weylen der Philosophorum Bůcher voll davon seyn / welches aber von dem wenigeren theil der Menschen gemercket wird / dann fast alle die jenigen / welche die Chymische Bůcher nur allein zu diesem Ende suchen vnd lesen / nur bloß dahin sehen / wo die Processen stehen / vnd gelehret wird / wie man auß diesem oder jenem geringem Metall guth ☉ vnd ☽ ziehen möge / sehen aber gar nicht auff das herkommen / vnd vnterscheydt der Metallen/ welches doch das erste seyn solte. Denn da die Philosophi vom herkommen vnd vnterscheyd der Metallen schreiben / daselbsten geben sie den rechten grundt der Alchimey an tag: Da sie aber das Recipe, oder Processen schreiben / daselbsten verdunckelen sie die Kunst/ vnd führen die Leichtglåubigen in irrthum. Vnter allen Philosophis habe ich keinen gefunden / welcher in dieser materi offenbahrer herauß gangen / als Paracelsus in seynem Cœlo Philosophorum gethan hatt/ welcher schreibet/

daß

daß ein jedes Metall ein verberger sey der anderen 6. Metallen / oder daß ein jedes sichtlich Metall die andere 6. Metallen vnsichtlich vnd Geistlich in jhme verborgen habe / vnd daß das vnsichtliche vnd Edlerer Metall herfür zuziehen vnd sichtlich zu machen/vnd hergegen/ das sichtliche Vnedlere an solchem orth vnd platz / da das Edlere vnsichtliche gestanden / zu versetzen möglich sey/ welches dann die puur lautere warheit ist. Dann ich solche versetzung nicht nur einmahl / sonderen viel 100 mahlen gethan habe / so jemand rechten lust hat etwaß guttes in Alchimia auß zurichten / derselbe kan kein Lehrhafftiger Buch finden / als das angezogene Buch / Cœlum Philosophorum Paracelsi, doch anderer gutter Scribenten Schrifften darneben vnveracht et. Vnd so dieses nicht wahr seyn solte / daß ein jedes sichtlich Metall die anderen Metallen vnsichtlich bey sich verborgen hätte / wie solte es können möglich seyn/ daß man das eine geringe Metall particulariter vnd auch universaliter in guttbeständig ☉ verwandeln könte? daß es aber zu thun möglich sey / beweyst an vielen orthen der Welt die tägliche augenscheinliche warheit. Ist dehme nun also/daran kein Mensch zweyffelen soll / so wird es ja nicht schwer seyn / einem verständigen Mann / wann er nur ein wehnig mit Feuer vmbzugehen gelernt / auß den jenigen gröbern sichtlichen Metallen/ darinnen viel vnsichtliches

Reyne ☉ Geistlich verborgen / durch die Kunst herauß zuziehen / corporalisch / fix vnd sichtlich zu machen. Doch ist zu wißen / daß das Reyne Metall viel mehr Geistliches vnsichtliches ☉ bey sich habe alß das andere. Jupiter hat viel Geistlich ☉ bey sich / aber Venus mehr / vnd Mars am aller meisten: Wie dann auch das Antimonium dem Marti an Geistlichem ☉ nichts weichet. Welcher nun gesinnet ist / etwaß nůtzliches in dergleichen Arbeit vorzunehmen / derselbe mag zusehen / waß er fůr Metallen tractire / vnd wie er solche tractire / auf daß er an statt gůther außbeuthe zu erlangen keinen schaden mit verdrieß empfange / sondern Gott / der Natur vnd Kunst danck zu sagen wiße / darzu jhme dieser nachfolgende Proceß den richtigsten weg genungsaem zeigen wird. Doch dieses vorbehalten / wann er also lebet / daß Gott ein wohlgefallen vnd ja nicht einen Grewel an seinem leben vnd thun hatt. Denn an Gottes Seegen ist alles gelegen. Es muß ein hertzgrůndliches Gebeth / fleißiges nachdencken / vnd ein vnverdrůßliche Arbeyt beysammen seyn / sonsten kan es manchem gar leicht fehlen / wann jhme gleich die Kunst ohne einige hinterhaltung / richtig vnd klahr vor augen gelegt worden / welches ein guther Christ billich glauben solte. Wiewohl ich vielmahl das gegentheyl von Gottlosen Menschen / alß den Farnerischen anhang hőren můssen / daß Gott mit solchen vnd dergleichen Kůnsten

sten nichts zu thun hätte / vnd daß alleine die Kunst Meister in der Sache wehre: Welches ja gar zu Gottloß/ wann solche Lästerzungen Gott seine Allmacht/Güthe/ vnd Barmhertzigket abschneyden / vnd solche der Natur allein zu legen/ da doch Gott seinen anfang nicht von der natur/ sondern die Natur jhren von Gott hat. Haben doch die weysen Heyden gegläubt / daß Gott der Menschen thun vnd Arbeit segnen / vnd wiederumb den segen darzu verhalten können. Waß sagt der Berühmte Philosophus Virgilius? da er lehret / wie man das Güldene zweyg von dem Dunckelen Baum abbrechen soll: Tene manu, facileque sequetur, & uno avulso, non deficit alter, Si te fata vocant, aliter nullis viribus nec duro ferro avellere potes. Bleibt also darbey / daß bey allen guthen dingen Gottes Segen seyn müsse. Waß sagt Paulus? Paulus pflantzet / Apollo wässert/ aber Gott gibt das Gedeyen darzu. Ich habe vnterschiedlichen / welche mich darum gebethen/ die wahre transmutation der geringeren Metallen in beßer / freygebig offenbahret. Aber wegen bösen glaubens / vnachtsamkeit der Kunst / vnd vnfleißiger Arbeit jhrer noch wenig zu guthem Ende kommen seyn / vnd darff ihme ja kein Gottloser einbilden / daß er durch seinen Geitz vnnd Hoffahrt / Müßiggang / Huren/ Spielen / Fressen vnd Sauffen zu etwaß guthes gelangen werde. Es heist Ora & labora:

ra: Darnach sich ein jeder wird zu richten haben.

Nun wollen wie anhören/ wie die vnvollkommenen Metallen particulariter/ in vollkommene mit großem nutzen zu verwandeln möglich. Vnd solches klahr auß / ohn einige hinterhaltung / dann ich mit großen kosten / vielem nachsuchen/ vnablåßiger fleißiger Arbeit endlich darzu gelanget; Vnd weyln mich nunmehr mein hoheß alter / wie auch langwierige außgestandenen Kranckheit/ stettig auff dem Bette haltet/ vnd ich mit beyden Füssen albereit in dem Grabe stehe vnd nichts gewissers zu gewartten habe / als eine Sehlige hinfarth auß diesem bösen vergänglichem Leben / in ein bessers vnd vnvergängliches: Also habe ich nichts vnterlaßen können/ mit den Schwanen vor meinem End noch ein angenehmes Liedlein zu singen/ dardurch alle Liebhaber der Alchimi ein frőligkeit empfangen möchten/ wofern sie sich dieser Frőlichkeit theylhafftig machen. Dann ob sie gleich dieses lesen / waß ich alhier schreibe / vnd doch keinen glauben daran haben / oder viel weniger das werck vnter handen nehmen / vnd mit fleiß außwürcken / /so ist jhnen alle meine gutte vnterweysung nichts nütze. Hergegen die jenigen/ welche mein Schreiben verstehen/ vnd nur dem bloßen Buchstaben nach wercken / doch daß sie auch die Feur. Arbeit verstehen vnd nachthun können / werden großen nutzen davon haben/ ja grosses Reichtum

dardurch

dardurch gewinnen können / dann ich alhier recht außgehe/sonder einige hinterhaltung/ wird also also an mir nichts mangelen / sondern so es fehlen solte / der mangell allein dem vnerfahrnen Laboranten muß zugerechnet werden. Denn ich all mein Lebetage keinen nutzen von meinem Schreiben zu haben gesuchet/werde es auch noch nicht suchen/sondern ist mir genung/daß ich meinem Nechsten auß liebe durch mein von Gott empfangenes Talentum guttes thun kan. Welcher nun gutt Glaubrisch/ vnd sich dieses meinen guthuns will theylhafftig machen / derselbe kan es thun oder laßen/ist mir nichts daran gelegen. Denn es seynd nicht alle guthe Köche / die lange Messer tragen. Die Kunst bestehet in der erfahrenheit / welcher dann nur etwaß in Chimischen Laboribus erfahren ist / derselbe wird wohl zu rechte kommen/ vnd jhme alles klahr genung vor augen gelegt seyn. Hergegen den Geitzigen / Hoffährtigen Faullentzeren / welche ohne mühe vnd arbeit Reich zu werden suchen/ wird alles dunckel vor augen seyn / vnd werden nichts fruchtbahrliches außrichten. Wie es dann Gott also haben will / daß nicht ein jeder Reich seyn soll/ wie solches Paracelsus auch sehr wohl meldet / in seynem Buch vom Schwebel/ da er saget : Es wehre manchem mit wehnig wortten zu helffen / wann es nicht gegen Gott wehre / dann Gott nicht haben wollen / daß der Geyß jhr Schwantz so lang wachßen solte / als

der

der Kühe / solthe jhr sonsten auß Hoffarth die Augen damit außschlagen / derohalben besser geschwiegen/vnd sie Arm bleiben lassen. Dis sagt Paracelsus : Ich Glauber aber sage dieses / daß es besser sey allen Menschen ohne vnterscheydt die Kunst vnd Warheit vor zu legen/ Gott hatt dannoch seyne handt darüber / dehme ers gönnet / dehme wird Er auch darzu helffen/ vnd dehme ers nicht gönnet / demselben wird Er auch wohl einen Nebel vor die Augen zu machen wissen / daß sie das guthe nicht sehen noch angreiffen können / sondern mit jhren Hoffärtigen dollen Köpffen im finstern herumb Tappen/ so lange / biß daß sie endlichen in der Gottlosen Gruben fallen / vnd trostloß darinnen verderben. Auf daß ich aber den Kunstliebenden mit meinen discursen nicht zu lange aufhalte / sondern einmahl zur praxin schreite/ so will ich in Gottes Nahmen den gantzen Proceß / wie er an sich selber ist/ ohne einige hinterhaltung hieher setzen/ vnd verhältet sich die sache also :

Folget der auffrichtige / vnd vielmahl practisirte Proceß / das ☽ als ein noch nicht gantz voll außgezeitigt Metall nach vnd nach / ohne verlust/oder abgang desselben totaliter in ein höchste vollkommenheit / als in gutt vnd in allem examine beständig ☉ zu verwandlen. Nach offenbahrung dieses Proceßes wollen wie darnach auch hören / wie alle gemeine oder vnvollkommene

kommene Metallen/ als da seynd der ♄/♃/♂/♀/ gleicherweyse etlicher maßen/ doch nicht gäntzlich/ sondern nur so viel / als sie deß vnverbrenlichen Mercurii bey sich haben/ in guth ☉ vnd ☽ zu verwandlen. Vnd nach dieser offenbahrung auch nicht vergessen wahr zu machen / wie daß aller vnzeittigste Metall ☿ / nicht allein particulariter , sondern auch universaliter in die höchste Medicin, vnd beständigeß ☉ zu verwandelen möglich / doch dieses letztere also zuverstehen / daß die Edle Perlein nicht vnter der Schweynen füssen geworffen werden / sondern nur allein vnter den aufrichten / vnd nicht auf beyden Achßeln tragenden falschen Maulfreunden / verbleibe.

Nun die verbesserung des Silbers betreffende / so soll der Kunstsuchende dieses wissen / daß das ☽ von Natur in der Erden fix vnd Feuwerbeständig gemacht worden / derhalben durch Kunst solches von auß zu thun nicht nöthig hatt/ dann es die Capellen-Prob so wohl bestehet/ alß das ☉ selber / nur daß jhme die farbe vnd das gewichte mangelt / welche jhme von der Natur noch nicht gegeben seyn / aber durch Kunst wohl können gegeben werden. Die Farbe betreffende / so kan jhme das Secrete zeitig machende Fewer der Weysen allein vollkömmelich geben / dann in dem gemeinen Holtz- vnd Kohlen-Fewer / wie auch in der Sonnen alle Farben verborgen seyn : wie wir dann täglichs sehen/

daß

daß von der universal zeitig machende Sonnen alle Baum- vnd Erdfrüchten / welche anfänglich noch grün oder weyß seyn / durch stettigen Sonnenschein entlich Roth/ vnd zeitig werden. Deßgleichen sehen wir auch/daß durch das jederman bekandte Holtz- vnd Kohlen-Fewer die weysse Erden/ Mineralien vnd Metallen Roth werden / wie vns der Crocus Martis, minium Saturni vnd mehr andere Farben / so auß dem schwartzen/ grawen / oder weissen Metallen oder Mineralien gemacht/klährlich zeigen/ wie dann solches in der Natur der Hocherläuchte Paracelsus vnß genungsam gelehret / Nemblich: daß das gemeine Kohlen-Fewer auß eigener krafft / vnd angebohrner Natur ohne einigen zusatz andern dingen vollkomliche macht vnd krafft habe / die Weysse Metallen in Roth oder Gelb ☉ zu gradiren / wie solches in seynem Büchlein de Cæmentis zu ersehen. Thut dieses das gemeine / vnachtsame Holtz-Fewer also per se, waß solte dan nicht thun können der Weysen/ jederzeit von den Philosophis in höchster geheym gehaltene Fewer? sonderlich wann man gradirende Metallische species, alß da seynd das ♂ / ♀/ Antimonium, vnd dergleichen Geistlicher weyse dem secreten Fewer mit ein verleiben vnd zum gehülffen mit zugebrauchen weyß/ dardurch dann dem Weyssen ☽ eine beständige Röthe kan beygebracht werden.

Des ☽ schwere betreffende / so kan dieselbige glei-

gleicherweyse / wie die Farbe durch Kunst dem Leichten ☽ ingeführet werden / also daß es dem ☉ an schwere gantz gleich wird / welche einführung der schwere die Philosophi dem ☽ seyne poros gestopffet / genandt haben. Dann dieses gewiß ist / wann einige Leichte Metallen im Fewer zusammen geschmoltzen werden / daß das eine Metall dem andern seyne poros stopffet / vnd sie beyde schwerer vnd compacter herauß kommen / zum beweiß oder Exempel : Nimm ein Loth Roth ♀ / vnd auch ein Loth gutt ♃ / schmeltze diese beyde Metallen zusammen / vnd giesse die mixtur in eine Kugelform / so werden beyde Metallen an der grösse nicht viel mehr geben als zu vorn / eins derselben gewesen / dem eine Kugel von ♀ / vnd auch eine von ♃ / werden fast gantz vnd gar in eine form eingehen / darauß zu sehen / daß das eine Metall in das ander eingehet / vnd solches in seiner schweere vnd Farbe vermehret oder verbessert ; Waß aber nun dieses für Metallen seyn / welche dem ☽ die schwere sambt der Farbe geben / daß kanstu leichtlich erachten. Nichts kan färben / als waß von Natur selber gefärbet ist / auch kan nichts bessers die schwere beybringen / alß waß von natur selber schwer ist / darinne der ☿rius vnd auch ♄ / den vorzug haben / in einbringung der Farben hat ♂ / ♀ / vnd Antimonium, den vorzug. Wie nun diese einbringung der Farb vnd auch schwere in das leichte vnd weysse ☽ geschehen müsse /

wird der folgende Proceß lehren. Aber dieses soll der Kunstliebende wissen / daß es keine Kunst sey / daß Roth gemachte Eysen / oder weyßgemachte ☿ / vnd ♄ / wenn sie gleich zum ☽ gossen würden / daß dasselbige davon nicht beständig Roth vnd schwer bleibet / sondern der fressende ♄ die vnfixe Röthe vnd weysse auff der Capellen gäntzlich wegnehmen würde / dan waß nicht von allem Sulphure aduſtibili gereinigt ist / daß selbige kan die Capellen nicht bestehen / sondern muß mit dem ♄ vergehen vnnd zu Schlacken werden / weyln wir dann wissen daß das ♂ vnd ☿ / noch viel Sulphuris ſuperflui comburentis bey sich haben / vnd darzu daß guthe theyl derselben / als Sulphur incombuſtibile noch nicht fix genung ist / daß er dem fressenden ♄ auff der Capellen wiederstehen könte / also muß er mit dem Saturno vergehen vnd zu nichts werden / dann alles / waß die Capellen bestehen soll / daß selbige muß von allem Sulphure Comburenti geschieden seyn; nun ist der ♂ vnd ☿ solches nicht / also können sie auch die Capellen nicht bestehen / dann der ♂ / wann er gleich Roth gemacht worden / vnd in das ☽ gebracht wird / so verbleibet er doch nicht Roth darbey / sondern so viel dessen in das ☽ gangen / wiederumb zu einem schwartzen eysen wird / welches dan dem ☽ keine farbe geben kan / wie dann auch der ☿ davon gehet / vnd dem ☽ kein schwere hinderlässet / welches Paracelſus

gar

gar außführlich in seinem Cœlo Philosophorum beschreibet / also wann man gleich zu dem fixen ☉ vnd ☽ andre vnfixe Metallen schmeltzen / vnd lang gnung im Fewer beysammen stehen liesse / so würde vnd könte doch das fixe ☉ vnd ☽ die andere vnfixe Metallen nicht fix zu ☉ vnd ☽ machen / sondern würde in dem Examine ein jedes wieder gefunden werden / so gutt alß es vor dem zusammen giessen gewesen. So aber das eine Metall das andere verbesseren solte / so müsten sie Geistlich gemacht zusammen gesetzet werden / alßdenn würde der eine Metalgeist in den andern geist würcken / vnd ein geist den anderen verbesseren. Wie dann solches alle wahre Philosophi bezeugen / daß die Metallen zu vorn dieselbige ad primam materiam, das ist in ein geistliches wesen müsten gebracht werden / ehe daß sie durch Kunst in ein edler Metall könten verwandelt werden. Wie nun alle Metallen geistlich zu machen / vnd ad primam materiam zu bringen / lehere mein jüngst außgegebenes Tractätlein de Tribus principiis Metallorum, wie auch der Siebende Theyl meiner Pharmacopœiæ Spagiricæ, sambt seinem Appendice, außführlich. Wann man dann die vnvollkommene Metallen verbesseren will / so muß man zu vorn ihren Sulphur superfluum comburentem davon scheyden / auff daß allein der Reyneste vnd vnverbrennlichste theyl / nemblich deren Sulphur incombustibile übrig blei-

be/ welche schẽydung auff vielerley weyse geschehen kan/als durch die distillation vnd rectification, wie auch durch das anzůnden / vnd verbrennen nichts anders/ als daß das verbrenlichen schådliche theil / davon verbrand wird/ das Oleum incombustibile aber alzeit bleibet/ vnd vom Fewer nicht kan verbrandt werden. Wie dann auch durch die Solutiones, Distillationes vnd Rectificationes alle grobe vndůchtige feces der Metallen gånꝫlich abgesondert/ vnd allein der Reyne kern oder Quinta essentia des Metals geschẽyden vnd in ein verbesserente Medicin concentriret wird. Vom welcher Separation des vntůchtigen verbrenlichen Schwefels / von dem vnverbrennlichen / hatt ein alter Philosophus sehr herꝛlich geschrieben / vnd diese Verslein darzu gebrauchet.

Est impossibile Sulphur sine flamma delere,
Calcis adustibile, quod præstat fossa Mineræ.

Alhier will der Philosophus zu erkennen geben/ eß kőnne zwar ein jeder Sulphur incombustibile verbrand oder zu nichte gemacht werden/ aber anders nicht / als durch das anzůndtliche vnd verderbliche flammen. Fewer / durch welches flammen Fewer zwar nichts guthes / sondern nur allein der schådliche Sulphur superfluum, da von alle geringe Metallen jhre zerstőrlichkeit haben / benommen wird/vnd dahero fůr vnvollkommen billich gehalten werden/ so lang vnd

viel / biß daß jhnen solcher schädliche Sulphur, entweder particulariter durch solviren, coaguliren, destilliren vnd rectificiren benommen / oder durch einen universal ☿rium fixum, per projectionem, der schädliche verbrennliche Sulphur figirt, vnd ohne verbrennen desselben in ein Edler Metall verwandelt werde. Dann dieses wohl möglich / daß ein jeder verbrennliche Sulphur durch geringe mühe / vnd kosten / vnd kurtzer zeit / nemblich in einem Tage particulariter, so fix vnd Fewerbeständig zu machen / daß er ohne verbrennen das allergröste Fewer außstehen kan / davon mein Tractätlein de Tribus Principiis Metallorum weytläufftig handelt. Folget hierauff / daß kein einiges vnvollkommen Metall mit nutzen in ein vollkommenes zu verwandelen möglich / es werde dann zuvor sein verbrennlicher Schwefel jhme benommen / welche benehmung / wie albereit gehöret / auff viellerley weyse geschehen kan. Welcher nun gesinnet / etwaß guthes auß vnvollkommenen Metallen zu bringen / derselbe muß lernen / wie er den schädlichen Sulphur davon scheyde / entweder auff diese oder andere weyse / wie albereit genungsamen gelehret worden. Dann hieran / nemblich in scheydung deß vnreynen verbrennlichen Schweffels von dem vnverbrennlichen hanget die gantze Kunst / darauff ein jeder seine Ohren spitzen kan / vnd jhme keine andere gedancken mache.

Nachdeme wir nun auß dieser Theoria vernommen / worinne die verbesserung der Metallen bestehe / oder wordurch dieselbe geschehen müsse / also ist auch nöthig zu wissen/der Richtige Praxis oder Processus, wie nemblich die Labores auff ein ander folgen / dann zu einem solchen werck nicht allein eine destillation vnd rectification, die Reynste theylen von den groben theylen zu scheyden gehörig ist / sondern es müssen auch die subtile Reynere theylen / nachdeme sie von allen Fecibus entbunden / wiederumb fix vnd feyner beständig gemacht werden. Zu verstehen / also bestendig / daß jhnen der fressende ♄ auff der Capellen nichts abgewinnen kan / sondern dieselbige gegen seinen willen vnverzehert müß stehen lassen / dieses ist eines von den allergrösten Secreten in der gantzen Alchimi, vnd doch von so wenigen in acht genommen worden / dahero auch so wenig nutzen geschafft. Dann der mehrentheil Laboranten jhnen eingebildet / wann sie nur Rothe Metallische Tincturen hätten / sie wolten also balden darmit tingiren können / am ende haben sie erst erfahren / daß ein mehrers als vnfixe Tincturen zu machen nöthig wehre. Man kann leichtlich eine Rothe farbe auß steinen vnd Metallen ziehen / welche Rothe farben aber nicht ohne vorhergehende rechtmässige fixation (welche fixation die Philosophi in igne perpetuationem genand) auff der Kapellen bestehen können.

nen. Nichts in der Welt kan tingiren, daß das tingirte Metall die Capellen bestehe / wann die Tinctur noch Metallisch gewesen. Dann alles / waß aus Metallen gemacht / vnd wiederumb im starcken Schmeltzfewer zu einem Metall werden kan / daßselbige kan keine Tinctur genand werden / dann alles / waß noch einen verbrennlichen Sulphur bey sich hatt / daßselbe gehet mit dem ♄no auff der Capellen weg / vnd bestehet nichts / als allein / waß von allen verbrennlichen Schwefel gäntzlich entbunden ist. Dann der ♄ viel verbrennlichen Schweffels hatt / dahero Er auch so gerne in andere Sulphurische Metallen agiret / solche zu sich ziehet / vnd mit sich in die Cupellen führet / welches er aber dem ☉ vnd ☽ nicht thun kan. Dieweyle wir aber dieses auch darbey wissen / wann durch hülffe des gemeinen fixen Goldes ein verbrennlicher vnfixer Schweffel durch Kunst zusammen wohl vereiniget vnd figiret worden / daß der verbrennliche Sulphur sich also fäst an das fixe ☉ hält / daß er auch fix darbey wird / vnd sich nimmer davon scheyden läst; Ist nun das gewichte oder proportion wohl getroffen / so gehet der figirte Sulphur mit dem ☉ in das weysse ☽ / vnd färbet daßselbige in beständig ☉. Ist aber die conjunction des Sulphurs mit dem ☉ nicht wohl geschehen / vnd des Sulphurs zu viel zum ☉ gethan / so benimbt er dem ☉ seinen ingres, also / daß es auff dem ♄ liegen bleibet / vnd nicht ein-

gehen kan. Auch ist zu mercken / wann der Sulphur Martis, Veneris, oder Antimonii gleich rechtmäßig mit dem ☉ vereinigt / aber nicht genungsam beysammen perpetuiret worden / so wird gleichwohl nichts guttes von kommen / dahero die transmutation der Metallen so ein gering ding nicht ist / wie jhms mancher einbildet. Es ist nicht genungsam eine Tinctur zu machen/dieselbe zu figiren ist mehr / vnd einen ingreß zu geben das aller meiste / welche 3. stücke nothwendig zu wissen seyn / ohne welches wissen vnmöglich / etwaß guttes in transmutatione Metallorum außzurichten.

Nun weiters zu hören / wie Tincturen auß den Rothen Metallen zu ziehen / im Fewer zu figiren, vnd beständig zu perpetuiren, vnd denselben einen ingres zu geben / habe ich vnternommen / so viel mir durch die hände gangen/ dem Kunstsuchenden zu offenbahren. Vnd darff niemand daran zweyffelen / waß ich alhier schreibe/ daß es meine eigene inventiones seyn/ welche ich nicht nur ein- oder zweymahl / sondern mehr als 30. mahl experimentiret, vnd allezeit guth befunde/ zwar in kleinem/wann mir nicht sonderlich etwaß hinderlichs darzwischen gefallen. Wann in der Arbeit etwan ein Glaß bricht / oder ein Schmeltztiegel außlaufft / dardurch man bißweylen etwaß schaden leydet/daß selbige kan für keinen schaden gehalten werden/ weiln er accidentalisch vnd nicht auß der Kunst

entstehet/

entstehet / vnd auch viel wehniger schaden der Kunst selber kan zugerechnet werden. Wann eine Kunst gleich noch so wohl beschrieben / vnd ein vngeschickter Laborant darůber kômbt / so kan gar leichtlich das werck vertorben werden / vnd der mangel so vnbillicher weyse / wie es zu geschehen pfleget / der Kunst nicht zugelegt werden / solchem vnbillichem zulage befreye ich mich hiermit / wann ich auß guther intention die Kunst gleich / wie ich solche zu vielmahlen gethan/ohn einige hinterhaltung deß einen oder andern handgriefſs klahr beschreibe / so habe ich mein gewissen befreyet / vnd achte hernacher nicht/waß bôse Menschen / wan etwan der eine oder andere auß vngeschicklickeit fehlet / vnd vergebene Arbeit thåte / davon vrtheylen môchten. Jch schreibe alhier anders nichts / als waß ich vielmahl gethan / vnd guth befunden habe; Waß solte mich doch dahin bewegen / etwaß vnwarhafftiges vor meinem Ende in die Welt zuschicken/andere darmit zu verleiten / vnd vergebliche můhe vnd kosten anzuthun? Jch habe je keinen nutzen von all meinen außgegebenen Schrifften niemahln gesucht / da ich noch jung gewesen vnd noch von nôthen gehabt. Nun aber / der ich nicht nur mit einem / sondern mit beyden Fůssen albereit in dem Todten Grabe stehe / vnd gewis weiß / daß ich nicht lange mehr leben kan / wie wohl ich frisch von hertzen bin/ auch die geringste schmertze nam gantzen leibe

nicht fühle / vnd doch wegen schwachheit der Glieder stettig auff dem Bette liegen muß / wie ich dann auch dieses darauff geschrieben. Warumb sage ich/solte ich so nahe am Ende der Welt etwaß schreiben / welches meiner Seelen schädlich seyn könte? Vielmehr schreibe ich dieses zu einem gutten Valete, der gantzen Welt zum besten / gleich wie ein Schwan / wann er mercket/ daß er sterben soll / so singet er zuvoren noch ein schön vnd liebliches Liedlein. Also will ich auch verstanden haben/daß diese meine letzste Schrifften für ein guthes Schwan-Liedlein sollen auff vnd angenommen werden. Eß soll / geliebts Gott / bey diesem Büchlein nicht verbleiben/ welches nur ein klein Wercklein ist / die möglig-keit zu erweysen/ daß die transmutation Metallorum warhafftig sey / vnd erfahrenen wohlgeübten Chimicis grosses Reichthumb dardurch solte können zuwegen gebracht werden. Läst mir aber der Thodt noch ein wehnig zeit/so werde ich/ geliebts Gott/ von sehr Hohen dingen schreiben/ vnd der jezigen blinden bösen Welt ein solches Licht offenbahren / dergleichen noch von keinem Menschen in der Welt ist offenbahret worden. Vnter dessen kan der Kunstsuchende dieses particular wohl betrachten / vnd sein glück daran versuchen / eß ist alles leicht zu thun / vnd bedarff keines Kopffbrechens / weylen die gantze Arbeit klahr ohn einige hinterhaltung nackent vnd bloß dargeleget worden. Darumb niemand

so

so vermessen seyn wird/ wann er fehlet / mir den Fehler zuzurechnen/sondern vielmehr gedencken wolle / daß seine vngeschickligkeit / oder vnfleiß solchen Fehler beygebracht habe ; Doch ist dieses auch zu betrachten/ daß bisweylen ein guther fleyssiger Laborant offermahls ein gering ding nicht nachthun kan/ vnd gleichsam Gott auß gewisser vrsachen seine hand darüber hältet / vnd nicht zulässet / daß ein jedweder Reich werden soll. Dann durch Reichthumb kombt Hoffahrt/ auß Hoffahrt Geytz / Neyd / vnd andere Sünden / vnd endlich das Ewige Seelen verderben/ darumb manchem Reichen vnd Höffärtigem Geitzhalse viel besser gewesen/daß er Arm geblieben / vnd seine Seele erhalten hätte. Christus sagt vnß: Wir sollen vor allen dingen das Reich Gottes suchen/das übrige/als lebens nothdurfft werde vnß selber folgen. Hergegen die jetzige Weltkinder das contrarium halten / vnd so Gottloser weise sagen dörffen: Hätte der Leib nur etwaß / die Seele möchte zusehen / wie sie auch etwaß bekäme. Solche vnd dergleichen arth böser Menschen werden alhier vnd auch allenthalben außgeschlossen/als vnwürdig zu seyn/ etwaß von guthen Secreten zu erlangen. Darumb ein jeder sich prüfen kan / wie er mit Gott stehe / ob er auch würdig sey etwaß guthes von jhme zu empfangen / dann alles/ waß guth ist/ daßselbige komt allein von Gott vnd nicht von Menschen / welches ein jeder Goldtsuchende

wissen soll / ehe er mit seinem Getzigen dollen Kopff / vnd vngewaschenen händen ein Künstliches werck antaste/auff daß er keine vergebliche Arbeit thue/vnd jhme/wie auch anderen/schaden zu fügen möge/ich allen trewlich rathen thue:

Folget hierauf der grundliche vnd außführliche Proceß mit gutten nutzen auß dem ☽ gutt ☉ zu machen / vnd auß Eysen ♀ / ♃ / vnd ♄ / particulariter beständig ☉ vnd ☽ zu scheiden.

℞. 1. ℔. Stählern drath / mehr oder weniger / nachdeme du dieses particular-Werck groß oder klein vorzunehmen gesinnet bist / solvire den Drath in einem Spiritu Salis, filtrire die Solution, vnd abstrahire in arena das Phlegma von der Solution, dann in der Abstraction gantz keine säure vbergehet / weyln der ♂ dieselbige Magnetische weyse bey sich behältet / vnd dahero nichts als ein Phlegma vbergehet /doch nicht ohne kräfften / dann solches Phlegma einen sehr subtilen Eysengeist mit sich vberführet / davon auch das Phlegma, wann mans in den Mund nimbt / die zungen also penetriret, daß der geschmack eine lange zeit nicht vergehet / vnd ist solcher geruch vnd durchdringender geschmack anders nichts / als der aller subtileste Sulphur Narcoticum Martis, welcher in der Solution loß gemacht worden / vnd also in der dephlegmation

mation mit dem süssen wasser übergehet. Thut in allen innerlichen obstructionibus gleichsam wunder; äusserlich aber legt er alle schmertzen/ weiln er Narcotisch oder stupefactivisch ist / er kan den Medicis vnd Chirurgis viel guthes thun / dieweiln ich aber albereit vor diesem davon geschrieben / so ist es vnnötig alhier sich damit auff zu halten. Vnd soll dieses gemerckt werden; daß man das Phlegma nicht zu trocken abziehen soll / sondern daß die Solutio Martis in forma Olei verbleibe. Dieses süsse Oleum Martis ist der Düsterer Baum Virgilii, davon er vnß die Güldene zweyge abzubrechen gelehret; Wie nun solches abbrechen geschehen müsse / er vnß auch etwaß dunckel zu verstehen geben / welches ich aber alhier klar heraußgebe. Virgilius sagt: Diese Güldene zweige seyn eine gabe oder geschencke Proserpinæ, waß aber durch die Proserpinam, welche bey den Heyden Plutonis Haußfraw gewesen/ verstanden werde / daßselbige wird nicht gesagt / sondern nur dieses / daß das Gülden zweig der Göttin Junoni geheyliget sey. Der einen grundt von dergleichen Heydnischen Göttern wissen will / derselbige kan nicht besser darhinter kommen/alß wann er deß Ambrosii Calepini jüngste edition, octo Linguarum Dictionarium lieset / daselbsten wird er viel schöne Secreta der alten Poëten erklärer finden. Proserpinam nun betreffende / so wird von den Philosophis

vnd

vnd Chimicis das Corosivische Oleum oder Butyrum Antimonii durdurch verstanden/davon ich zwar in meinem Tractätlein de Sale Philosophorum meldung gethan / aber nur obscur, soll aber alhier klar gegeben werden.

Wann man dann nach rechtem gewichte von dieser Proserpina etwaß der Solutioni Martis zusetzet vnd wohl mit einander vereiniget/ vnd die mixtur auß einem Gläſſern Lutirten Retorten destilliret, so gehet erstlich etwaß vnzüchtiger feuchtigkeit über / darnach kombt etwaß weyssen Olei Antimonii, welches man besonder auffangen soll / vnd wann man siehet gelbliche tropffen fallen / so soll man dieselbe auch allein fangen / hernacher mit stärckrem Fewer führet die Proserpina die Tincturam Martis Bluthroth mit sich über. Dieses Bluthrothe Oleum Martis & Antimonii, ist das Güldene zweyg vom Danckelen Baum gebrochen / welches zu einer particular Tinctur gar leichtlich zu figiren ist / wie wir bald hören sollen. Wann nun das eine Güldene zweyg abgebrochen / so soll man das zweyete vnd dritte auch abbrechen/ dann sie werden gerne folgen. Den modum betreffende / noch mehr solcher Güldenen zweygen abzubrechen/so geschicht solches also: Man solviret den zu rück gebliebenen ♂tem mit Spiritu Salis, so bleiben viel feces zu rücke/ die Solutio aber ist viel besser vnd reyner als die erste gewesen / vnd auch weniger geworden. Wann

man

man dann solcher / wie erstlich geschehen / nach rechter proportion ein Butyrum Antimonii zusetzet / darzu dieses guth genung ist / welches in der ersten destillation weyß übergangen / vnd dann per Retortam, wie erst gethan / übertreibet / so raubt die Proserpina wieder ein theyl Tincturæ Martis, führet solche über in gestalt eines Rothen öls / welches dem ersten gleich in ein Tinctur figiret werden kan ; Also könte man dehrn zweygen viel nacheinander abbrechen / wann man wolte / ist aber nicht rathsam / denn in jeder destillation die Solutio Martis vermindert / vnd entlich nur gar kleine zweyglein geben würde / ist derhalben besser / wann das erste zweyg abgebrochen / daß man an einen andern Baum gehe / ein Gülden zweyg abzubrechen / der Baum ist doch nicht köstlich / vnd kann man die jenige Bäume / davon etwan das eine oder andere zweyg abgebrochen ist / zusammen samblen / mit Spiritu Salis solviren, vnd alßdann hernacher wieder zweige davon brechen. Die Proserpina raubt vnd führet über / nach lehr jhres Mannes Plutonis, derselbe hatt Proserpinam jhren älteren auch entraubet oder gestohlen / vnd mit sich in die Hölle geführet / zu seinem Weibe genommen. NB. Pluto hat zwar Proserpinam in die Hölle geführet / die Proserpina aber thut das contrarium, vnd führet der Todten Cörper Seelen auß der Höllen / dann sie jhr herkommen allein von dem Spiritu vnd Sale

Mundi hat / welcher Spiritus vnd Sal Mundi macht haben der Todten Leiber Seelen auß der Höllen zu führen / wie bey den Philosophis zu sehen / wann sie gleichmässig sagen: Sal & Spiritus Mundi ducunt animas mortuorum ex Orco. Dieses sey nun von der auß- oder überfü- rung der Metallischen Seelen oder Tincturen gesagt / welche per Proserpinam geschicht; es können aber sonsten die Tincturen der Metallen auch noch auff mehr andere weysen auß den Rothen Cörperen gezogen werden / vnd insonderheit durch vnsern Secreten Salmiac, in viel grösserer quantität zu erlangen seyn / als durch hülffe der Proserpinæ die etwaß mühesam ist / diese aber durch vnsern Alkaheſt gezogen / viel leichter vnd vnköstlicher zu wegen gebracht wird.

Nachdeme wir nun gehöret / wie durch hülffe der Proserpinæ die Tinctur auß den Metallen vnd Mineralien zu ziehen / also ist nun auch nöthig zu wissen / wie solche flüchtige Tincturen zu figiren / daß sie nicht allein das starcke Fewer vertragen können / darzu sie leichtlich zu bringen / es ist aber nicht genung darmit / sie müssen also fix gemacht werden / daß jhnen der fressende Saturnus nichts auff der Capellen abgewinnen kan / so das nicht geschicht / so können solche Tincturen keinen nutzen bey den Metallen schaffen. Ich habe jhrer vel gesehen / welche die Tincturen ex Marte, Venere, Vitriolo, Antimonio vnd dergleichen gar wohl zu extrahiren

hiren wüsten / es mangelte jhnen aber die fixation, vnd perpetuation auff der Capellen / wie auch der ingressus, darumb sie nichts außrichten könten. Diese folgende vhralte Verslein werden zwar von vielen gelesen/aber von gar wenig verstanden / welche also lauten:

Fixum si solves, faciesque volare Solutum,
Et Volucrem Figes, Faciet te vivere tutum.

Haben wir nicht alhier diesen Verslein nachnachgangen / vnd das fixe Eysen flůchtig gemacht/ das fluchtige aber noch nicht wieder figiret / oder perpetuiret, auff der Capellen? Das figiren bedarff wenig Kunst/ wann das fixe nur das Fewer bestehen soll / wann es aber die Capellen bestehen soll / darzu gehöret Kunst / vnd kein eiteles schwätzen / sondern ein gründtliches wissen / oder es ist alles beschiessen.

Nun von einer solchen Capellen-beständigen fixation der flůchtigen Tincturen, habe ich/ Gott lob/ guthes experiment, habe auch albereit einigen Liebhaberen auß Freundschaft solche offenbahret/kan aber nicht wissen/waß für glůck jhnen Gott darzu geben werde. Dann der mehrentheil Menschen einen solchen bösen glauben haben/dörffenß auch öffentlich sagen/ Gott habe nichts mit solchen Chimischen dingen zu thun/ wann sie nur etwaß guths auf schrifft hätten/sie wolten es wohl nachthun / vnd nicht einmahl glůck von Gott darzu begehren. Solche Gottlose Menschen find man in der Welt/ hernacher

aber findet sich im außkehren jhr Fehler / ist aber bißweylen zu spâth / das klein geachte weggeworffene wieder zu suchen / viel weniger zu finden. Nun die beständige fixation betreffende / so kan dieselbe ohne ein gemein ☉ nicht geschehen / dann wann das ☉ mit der Tinctur in Wasser gestalt / nach rechtem gewichte radicaliter conjungiret, vnd vermischet / dem Plutoni in die Hölle geworffen wird / vnd Pluto seine liebe Haußfraw mit der Anima Martis, oder schönen Knaben Hermaphrodito verbuhlet findet / so erzürnet er sich also sehr / daß er alle seine macht anwendet / diese beide mit einem vnaufflößlichem bande bindet / daß sie hernacher nimmermehr von dem alten Saturno können gescheyden werden / sondern wohin das eine von jhnen dreyen eingehet / da schlept es auch die andere zwey getheylen mit sich / vnd weyle sie also constanter beysammen / als nemblich ein Geist oder Tinctur, mit dem fixen Leibe deß Goldes verbunden / so können sie zu der Königin Dianæ in jhre Kammer kommen / dann Diana jhren allerliebsten König Apollinem nicht außschleüsset / sondern jhn gerne vnd willig einlässet / darumb sie auch mit allen seinen Schätzen / welche er von dem Streittbahren Marte seinem getrewen Diener empfangen / belohnet wird / davon sie jhr von dem Neptuno ein so schön beständig Roth Kleyd machen läst / daß jhr weder Wasser noch Fewer / noch der alte neydische Saturnus

vnge-

vngehewer solches widerumb außziehen kan. Allhier habe ich die gründtliche fixation der Martialischen vnd Antimonialischen Tinctur klar ohne einige hinterhaltung beschrieben / doch etwaß Ænigmatice nach Poëtischer weyse. Welcher dem Werck nur ein wenig nachsinnet/ deme kan nicht fehlen / er muß es begreiffen/ wenn er nur eines Menschen verstandt hatt/ vnd auch Gott solches nicht sonderlich verhindern thut.

Last vnß nun weiters sehen / waß noch mehrers mit vnserem Rothen Oleo Antimonii & Martis in Medicina vnd Alchimia außzurichten / wann man solches Oleum mit vnserm Alkahest übergiesset / vnd den Liquorem mit linder hitze wieder per Retortam davon abstrahiret, vnd endlich stärcker Fewer giebet/so steiget nur der allerreyneste theil der Tinctur gantz subtil über/ vnd der gröbere theyl bleibet zurücke im Retorten, welcher ein Universal purgans ist. Das übergestiegene subtilere theyl kan per rectificationem noch subtiler, reyner vnd Edler gemacht werden/ davon man hernacher die Salia absüssen / die Animam Martis & Antimonii trocknen/vnd in einem Gläßlein/mit sehr lindem Fewer in Sand gesetzet/zusammen in einen röthlichem Stein schmeltzen kan / dann dieser Stein schmeltzet so geren wie Wachß / vnd gehet auch in alle hartte Metallen / wie ein öel in ein trocken Leder. Dieser Stein hat seines gleichen in der

gantzen Welt nicht/dann er ist besser alß des Basilii Stein Ignis. Er ist besser als des Butleri Stein / davon Helmont so viel wunder dinge beschrieben. Von welchem Wunder-stein vnd dessen vnglaublichen grosser krafft/die er in Medicina erweyset/ das nechstfolgende Tractätlein außführlichen handlen wirdt. Dieses angezogene Büchlein wird von dreyen vnbekandten Fewren/vnd Steinen handlen / erstlich von dem Secreten Fewer der alten Weysen/ins gemein von den Philosophis, Ignis Artephii genandt/durch welches Secrete Fewer der Vegetabilische/Animalische vnd Mineralische Lapis Philosophorum generiret wird/vnd sonsten particulariter auß allen Vegetabilien, Animalien vnd Mineralien jhr Quinta Essentia, alß allerhöchste vnd Edelste krafft / ohne zu thun oder hülffe einiges Holtz- vnd Kohlenfewers/ ohne Oefen/ Gläser/ oder andern bekandten Chimischen Instrumenten, vnd solches ohne einige mühe vnd Kosten innerhalb wenig stunden zuverrichten: Also vnerhörete / vnd gleichsam vnglaubliche dinge dadurch zu wege zu bringen seyn / von dergleichen hohen Secreten, noch kein einiger Philosophus, so in der Welt gelebet / die allergeringste anrühung gethan hat / wie dann ermelter Tractat solches alles genungsam bezeugen wird. Das zweyte Fewer ist dehme gleich / damit die Kinder Israel vor Alters jhre Opffer angezündet haben/welches jhre Priester / nachdeme sie in die

Babylonische Gefängnüß haben sollen weg geführet werden / zu vorn in eine trockene gruben begraben haben / vnd nachdeme sie wieder auß der langwierigen Gefängnůs loß gelassen / vnd nach Hause kommen / so haben sie kein Fewer mehr / sondern an stadt des Fewers ein dicke Wasser gefunden / welches sie auff jhr Opffer gossen / daß sich eben so wohl davon hatt angezündet / als wann sie es mit jhrem Secreten Himmlischen Fewer gethan hätten / davon bey den Machabeeren zu sehen ist. Dieses Secrete Fewer der Alten Chaldeer vergleicht sich auch dem Ætherischen Fewer / davon die Meteora, Donner vnd Blixem/wie auch die Donnerstein selbst generiret oder gemacht/vnd herunter auff die Erden mit grossem schrecken der Menschen geworffen werden. Hermes hat ja wohl gesagt/ daß alles / was droben ; auch hierunten wehre/ welches dieses Secrete Chaldeische Fewer wahr macht. Dann wir eben ein solches Blitzende Fewer sambt seinem Stein hierunten auff der Erden / durch eine sehr leichte vnd geringe vnköstliche Kunst zuwegen bringen können/ davon das folgende Fewer- vnd Stein- Büchlein außführlich handlen wird / dahin ich den Kunstliebenden Leser will gewiesen haben. Diese kleine anrührung dehren dreyen Hauptfewern / dadurch die drey Haupt-Edelgesteynen der gantzen Welt gebohren werden / habe ich alhier nur ein wehnig anrůhren můssen/auff daß der begierige

sucher der weyßheit Gottes vnterdessen / ehe solches Fewer, vnd Edelgestein, Büchlein herauß kombt/gleichwohl wisse / waß für grosse geheymnüsse Gottes der jetzigen bösen vndanckbahren Welt mit nechstem sollen offenbahret werden.

Last vnß nun wiederumb zu vnserm particular kommen/vnd sehen/wie vnser Rothe Oleum Martis & Antimonii noch auf eine andere vnd viel leichtere weyse in einen tingirenden Stein zu coaguliren, damit particulariter das ☽ / sambt all andere geringere Metallen zu verbessern / daß man mit nutz gutt ☉ vnd ☽ davon haben kan. Auch daß man darmit nicht allein die fixen Farben auß den Edlen vnd auch Vnedlen Steinen extrahiren, vnd solche extrahirte Farben dem weyssen ☽ einverleiben/ vnd solches darmit färben kan. Deßgleichen können auch alle Edelsteine in jhren angebohrenen natürlichen Farben erhöhet / vnd wann sie etwann zu hoch gefärbet wehren/vermindert/vnd also dardurch veredlet werden. Wie nun solches geschehen müsse / wird die folgende praxis offenbahren. Der andere vnd leichtere modus vnser tingirende Rothe Oleum Martis & Antimonii in einen hartten vnd süssen vncorrisivischen Stein zu coaguliren geschicht also:

In dem vorhergehenden Appendice habe ich zwar etwaß von der coagulation der Metallischen vnd Mineralischen scharffen Geistern angerühret/aber kurtz abgebrochen / doch so viel erwiesen/

wiesen/daß eine solche coagulation durch hülffe deß alten/ kalten/ vnd trockenen Saturni geschehen müsse/ dieweyle aber der modus solches zuthun daselbsten nicht bekant gemacht worden/ also finde ich gutt vnd auch nöthig/solches alhier zu thun/ vnd geschicht eine solche coagulatio also:

Alle Liquores, oder wässerige nasse dinge/ wann dieselbe sollen trocken werden/ so muß die dünne feuchtigkeit mit gelinder hitze von dem dickeren theyl abgezogen werden/ so bleibt das dickere theyl besonder/ vnd wirdt hernacher gebraucht darzu es nützlich ist/wie wir wissen/ daß das Aloë, Myrrhe, Opium, vnd all andre gummi oder säffte erstlich dün gewesen/ vnd an der warmen Sonnen oder Fewer zu dicken säfften getrockenet worden. Ein solche dickmachung der Vegetabilische säfften lässet sich zwar also thun; aber die Mineralische distillirte Spiritus vnd Olea corrosiva lassen sich also nich trocken machen/sie können die hitze vertragen/ vnd wann sie grössere hitze/ als sie wohl vertragen können/ empfinden/ so gehen sie forth/ vnd werden doch nicht dicker/ wie bey vnserm Oleo Vitrioli zu sehen/welches nimmer von sich selber kan trocken werden/wie lang es gleich in der hitze stehen solte. So wir aber solches trocken haben wollen/ so müssen wir jhme etwas zu setzen/ welches mehr als trocken ist/vnd solche macht habe nasse dinge auch trocken zu machen. Wir sehen bey dem

Brodtbacken / wann wir wasser in das Mehl giessen / beyde vnter einander mengen / solche zu einem Teige machen/vnd Brodt darauß backen/ daß das Mehl / wie wohl es trocken / dannoch das beygossene Wasser im warmen Backofen nicht halten kan / sondern wird zum theil in der hitze wieder vom Mehl getrieben / vnd so man noch stärcker Fewer geben solte / so würde alles wasser hinweg gehen / vnd nur das Mehl / alß eine trockene Erden / liegen bleiben / vnd des Brodtes gestalt gäntzlich verlohren haben / darumb weyln das Mehl mit dem wasser nicht radicaliter vermischet wahren / vnd dahero die hitze zusammen nicht außstehen könten. Man nehme eine trockene Erden/ Sand / oder Steinmehl / giesse wasser darauff / so wird zwar die trockene Erden das Wasser in sich schlucken/ vnd mit sich zu Erden (dem schein nach) machen aber nicht beständig. Dan wann man solche mit wasser angemengte Erden auß einem Retorten destilliren solte/ so würde alles zugesetzte wasser widerumb übergehen / vnd die Erden allein lassen / vnd dieses von gemeinem wasser zu verstehen. Gesetzet / man giesse ein Mineralisch schwer wasser / alß vnser Oleum Vitrioli auff eine trockene Erden / vnd setze die Mixtur ins Fewer/in hoffnung/ daß die trockene Erden das nasse corrosivische Oleum Vitrioli bey sich behalten / vnd auch zu einer trockener Erden machen würde / derselbe würde sich aber betrogen

finden/

finden / dann das Oleum Vitrioli in der hitze gäntzlich wieder von der Erden weychen / würde / darumb / weyln die Erden eine todte Erden / vnd keine Sympathetische / oder Magnetische kraft hat / sich radicaliter mit dem Oleo Vitrioli zu conjungiren vnd im Fewer beysammen zu bleiben / ein solche Erden aber / welche ein Oleum Vitrioli auß angebohrner liebe zu sich ziehen / sich radicaliter darmit vereinigen / hitze vnd frost mit einander verzertrennlich außstehen solte / müste auß gleichem geblüthe vnd Freundtschaft her seyn / dann gleich liebet seynes gleichen / vnd hasset sein vngleiches. Dieweylen dann das Oleum Vitrioli auß Metallischer arth gebohren / so liebt es auch die Metallen vnd keine Steine oder gemeine Erden / von welcher Freundschafft es nicht herkommen. Soll dann nun das Oleum Vitrioli in einen harten Metallischen stein / coaguliret werden / so muß es durch seins gleichen / nemblich Metallen geschehen / vnd auch durch solche Metallen / welche jhme am näheſten verwandt seyn / alß nehmblich die noch vnvollkommene Metallen seyn / dann alle Metallen / vnd Mineralien auß einer Wurtzel entsprossen / dahero sie auch alle einander lieben / doch liebet das eine Metall das Oleum Vitrioli mehr alß das ander / vnd insonderheit lieben eß die noch vnreiffe Metallen mehr alß die reyffen. Dann ☉ vnd ☽ ob sie gleich das Oleum Vitrioli auch lieben / so geschicht es aber nur auß zwang / vnd

nicht auß rechter liebe / lassen sich gar vngern darmit solviren, dieweylen sie in jhrer fix-werdung jhre Vitriolische natur abgeleget/hergegen Mars vnd Venus solches noch nicht gethan haben/dahero sie auch so leichtlich das Oleum Vitrioli zu sich nehmen / vnd sich darinnen solviren lassen / weyln dasselbe auß jhren Cörpern durch gewalt deß Fewers getrieben worden / darauf man sagen können / daß ♂ vnd ♀ die rechte Metallen wehren/ darbey sich das Oleum Vitrioli & Antimonii am aller leichtsten solte können coaguliren, vnd in einen Stein figiren lassen/welches aber nicht ist/dann ♂ vnd ♀/ von grober natur seyn/ haben gar zu viel vntüchtiger Erden bey sich / welches genungsam zusehen/ weyln sie so vngern im Fewer sich schmeltzen lassen/waß Rath dann? sol es ♄/ oder ♃ thun/welche beyde von natur flüßige Leiber haben? oder soll es der ☿rius thun/welcher von natur allezeit flüßig ist? Antwortt: Der ☿rius kan nicht coaguliren oder fix machen / dieweyln er selber noch nicht fix oder coaguliret ist. ♃ kan eß auch nicht thun/ ob wohln er flüßig vnd trocken/ so ist er aber auch in eine todte vnflüßige Erden mit geringem Fewer zu verwandeln / welche Erden nimmer wieder in ein flüßig Metallisch corpus zu bringen: soll es dann der verachte ♄ thun/welcher doch selber noch vnfix ist? Wie solte er dann ein noch flüssiger wesen alß er selber ist/figiren können? man sagen könte. Darauff

ich

ich antwortte: Daß die fixität allein vnd eigentlich die vrsach nicht sey der coagulation deß Olei Vitrioli, sonsten würde solche coagulation am allerleichtesten durch ☉ vnd ☽ geschehen/welches aber nicht ist / sol vnd muß derohalben eine solche coagulation der corrosivischen Geister durch trockene subjecta Metallica geschehen. Nun wissen wir wohl/daß vnter allen Metallen der Saturnus am aller truckensten befunden/davon Paracelsus in seinem Vexirbuch sehr wohl schreibet / welches ich auch in diesem vorhergehendem Appendice angezogen vnd bewehret habe. Bleibt derohalben also darbey/daß kein bequämmer / oder besser coagulator aller corrosivischen Mineralischen Geister zu finden sey/ alß allein der alte/trockene / kalte Saturnus, dann durch seine grosse trockene coaguliret er die feuchte Mineralische Spiritus, durch seine angebohrne grosse süßigkeit macht er alle corrosiva auch süß / vnd durch seinen flüßigen Sulphur macht er alle vnflüßige Metallische subjecta mit sich flüßig. Nun haben wir zu vnserem Rothen Oleo Vitrioli Martis & Antimonii anders nichts nöttig / alß daß es zu einem hartten/ vnd süssen vncorrosivischen leicht flüßigen Stein/ coagulirt werde. Welche coagulation allein durch denSaturnum zu wegen zu bringen/ vnd sonsten durch kein ander Metall / oder Mineral / wie ich dann solches außführlich in dem vorhergehendem Appendice, wie auch tribus

 Prin-

Principiis Metallorum erwiesen. Nun haben wir vernommen / daß die coagulatio vnd dulcificatio vnsers Rothen corrosivischen Olei Martis & Antimonii in einen flüßigen Rothen Stein/allein durch hůlffe deß alten / kalten vnd von allen Narren verachteten Saturno geschehen můsse. Die Natur vnd eigenschaft das Saturni betreffende/so solte es nicht böse seyn/alhier etwaß davon zu sagen/dieweiln aber Paracelsus solches in seinem Cœlo Philosophorum genungsam gethan / vnd ich auch solches in dem Appendice bestettiget / also ist es vnnöthig ein mehrers darvon zu sagen. Nur dieses wenige kan nicht wohl vmbgangen werden/ nemblich / das ♄ / von natur noch viel corrosivisches Olei Vitrioli bey sich hat / welches im schmeltzen nicht weg gehet/ vnd auch nicht besser gemercket wird / alß wann man denselben auff ein Cupellen setzet / vnd jhme andere Metallen zu legt/ wie geschwind er dieselbige in sich schlucket/ vnd mit sich in die Cupellen schleppet/außgenommen ☉ vnd ☽ muß er stehen lassen / weyln sie kein radicalische gemeinschafft mit jhme haben / sondern von natur von dem Sulphure superfluo gereynigt seyn / denn der fressende Wolff Saturnus kan nichts verzehren/ alß allein der Metallen verbrennlichen Schwefell / den vnverbrennlichen fixen Sulphur vnd ☿ muß er wohl liegen lassen / wie beym ☉ vnd ☽ zu sehen ist. Wann die alten Philosophi den Saturnum abgemahlet / so haben sie einen alten

Mann

Mann gemacht / mit einem Fuß vnd Hölzern Stölzen daran / haben jhme in die eine hand eine Sensen / oder Scharffzähnige Sichel / gleich wie das Graß vnd Korn auff dem Felde damit abgemehet wird / gegeben / in die andere hand haben sie jhme ein klein Kindt gegeben / welches er in sein Maul schiebet / solches aufzufressen. Dardurch haben sie zu erkennen geben wollen / deß Saturni fressende vnd verschlingende arth vnd natur / welches sie auch mit diesen wortten außgedrucket haben : Falx ejus mordax est. Er hatt eine scharffe Sichel / hüte dich für jhme / dann er ist vnbarmhertzig / verschonet niemand / welches mir auch wahr zu seyn / solches in der that erfahren / vnd nicht allein auff der Cupellen / sonderen auch in den Schmeltztiegeln / daß er dieselbe angreifft / löcher einfrist / vnd außlauft / dann er die Sand vnd Steine solviret, vnd zu einem durchsichtigen Glaß machet; thut er nun dieses auß eigener natur / waß solte er dann nicht thun können / wann jhm seine Sichel oder Sensse durch das corrosivische Oleum Vitrioli noch schärffer gemacht würde? gewißlich würde er noch zehenmahl so viel thun können; Ich habe es erfahren / der es wissen will / mag es auch erfahren. Thut er also per se, wie er auß der Erden geschmoltzen / so grosse dinge in Alchimia, waß solte er dann nicht thun können / wann jhme seine Sichel durch Kunst geschärffet ist? Wir waschen vnd reinigen das gemeine ☉ vnd ☽ dar-

durch

durch auff der Capellen / das jenige ☉ vnd ☽ aber / welches noch verborgen ist / in den vnvollkommenen Metallen / alß da seyn ♂ / ♀ / ♃ / wie auch in andern Wilden Ertzen vnd Steinen / das noch mit denn Sulphure Comburenti so hartte verbunden / daselbsten ist der gemeine ♄ zu schwach zu / vnd kan keine scheydung machen. Hergegen der vnserige solches gar wohl thun kan / dahero jhme auch der Preyß bleiben muß / dann wann jhm seine Sichel durch das corrosivische Oleum Vitrioli geschärffet worden / vnd man einige Metallen oder Steine darmit in Tiegeln tractiren will / so greifft er den Tiegel an / vnd macht in momento ein loch darein / vnd laufft auß / vnd wann man auch gleich 2. oder 3. Tiegel in einander setzte / würde ers doch auch also machen / wann man aber jhme etwaß vorlegt / daran er seinen grossen Wolffes hunger stillen kan / alß dann läst er die Tiegel gantz / laufft nicht auß / sondern thut das jenige / waß jhme von dem Künstler zu thun ist anbefohlen worden / vnd läst sich willig gebrauchen / als ein zahmgemachter Wolff / frist die Schaffe nicht mehr / sondern bewahret dieselbe vor andern fressenden Wilden Wölffen. Ehe ich so weit darmit kommen bin / daß ich jhme seine durchbeyssende arth benehmen können / so habe ich vielerhandt geschirr gesucht / selbigen Wilden Wolff im Fewer zu halten / ich habe denselben auff Testen gesetzet / von Beynaschen gemacht. Er hatt

zwar nicht eingefressen / ist auff der Capellen stehen blieben/wie ein fixes ☽/hat sich gantz nicht wollen abtreiben lassen / darauß ich so viel gesehen / daß ein jedes gemeine Bley durch das Rothe Oleum Martis & Antimonii in kurtzer zeitt nicht allein zu guttem ☉ vnd ☽ / sondern auch in eine wahre Tinctur solte können figirt werden/welches ich auch in dem vorhergehendem Appendice genungsam erwiesen / daß einige alte Philosophi jhren tingirenden Lapidem Philosophorum auß dem Saturno bereitet haben ; Nun dieses hindann gesetzet / dann ich so weit darmit nicht kommen bin/ich solte mir aber die geringste difficultät nicht machen/gar leichtlich auß dem Saturno vnd Rothen Oleo Vitrioli Martis & Antimonii eine Universal Tinctur auff alle Metallen zu machen / selbige darmit in ☉ vnd ☽ zu verwandelen / wann es meine Leibes schwachkeit zulassen wolte/ Ich bekümmere mich aber nichts darumb/ werde es andern/ die noch jünger seyn/ überlassen / dann ich viel leichter durch das Secrete Fewer der Weysen / zu einer Universal Tinctur zu kommen weyß / alß durch den Saturnum, aber in der particular Transmutation der Metallen/habe ich viel guthes mit diesem Stein Saturni außgerichtet. Wie die folgende Praxis außweysen wird.

Folget nun vnsers Rothen Olei Martis & Antimonii in einen Rothen/ Süssen vnd Flüssigen Stein / leichte coagulation.

℞. Etliche Pfunden gemein Bley / giesse es in einen langen Zein / vnd feyle mit einer Holtzraspeln so viel davon ab / alß du vermeinest zu deinem vorhaben nöthig zu seyn / dieses klein geraspelten Bleyes thue 1. oder mehr Pfunden in ein Gläseren lutirten Retorten, vnd schütte deines rothen Olei Martis & Antimonii halb so schwer darauf/ setze den Retorten in ein Sand-Cupellen/ gib per gradus feyn gelinde Fewer/ so wird kein Roth Oleum, sondern nur ein klar/ hell/ vnd vngeschmack süsse Wasser übergehen/ vnd alle schärffe / sambt der Rothen Tinctur wird zu rücke bey dem Saturno geblieben seyn/ so man den Retorten zerbricht / vnd den Stein außnimbt / so wird man kein ♄ / sondern einen solchen Rothen / tingirenden, flüßigen/ süssen Stein finden / von solchen tugenden vnd kräfften gleich ich jhme hievorn zugeschrieben habe. Wann man nun diesen Stein zur particular verbesserung der geringen Metallen/wie auch der Edlen vnd Vnedlen Steinen gebrauchen will/ so muß man solchen pulverisiren, die Metallische Calces darmit vermischen vnd zusammen schmeltzen/so wird sich das gutte Metall von dem

vntüchtigen ſepariren. Das vntüchtiger theil/ als Sulphur ſuperfluum wird zu Schlacken werden/ das Reyner theyl wird ſich in einen König ſetzen / welchen König man auff einer Capellen kan abgehen laſſen / ſo findet ſich das ☽ oder ☉ / welches vnſer Stein auß dem Metall geſcheiden; Dann vnſer Stein hatt dieſe natur/ daß er das gutte vom böſen im Fewer ſcheyde/ das gutte in einen Metalliſchen König zu boden fälle / vnd das geringere zu Schlacken mache. Zum Exempel, ich habe eine Mixtur von Metallen/darinnen ☉/☽/♀/ ♂ vnd ♃ beyſammen/ vnd ich granulire ſolche Metalliſche Mixtur, vermiſche dieſelbe mit vnſerem Steyn /ſchmeltze im Tiegel dieſelbige zuſammen / ſo greifft vnſer Stein nur in die geringer Metallen/alß ♂/♀/♃/ verzehret dieſelbige/vnd macht ſie zu Schlacken/ die reynere Metallen aber / als ☉ vnd ☽ ſcheydet er von den Schlacken/daß ſie in einen König fallen. Solten die Könige im erſten guß nicht gantz feyn geworden ſeyn / ſo könte man ſolche mit etwaß Bley auff einer Cupellen ablauffen laſſen; Es kombt aber in einem guß nicht alles ☉ vnd ☽ auß der Mixtur, ſondern es bleibet auch noch etwaß in den Schlacken / darumb man ſolche wieder in den Tiegel mit etwaß Eyſenfeylich darzu thun / vnd wieder zuſammen ſchmeltzen ſoll / ſo friſt ſich der wilde Schwefel an dem ♂ todt / vnd läſt ſein ☽ vnd ☉ fallen in ein König/ welcher gleicherweyſe wie der erſte / auff einer

Cupellen

Cupellen seyn gemacht wird / die Schlacken legt man so lange hin / biß man dehren genung hatt / solche in einem kleynen Stichöfelein zu schmeltzen / so wird die Schlacken wieder zu Bley / welches man wieder zu derogleichen arbeit gebrauchen kan / zu welcher reduction ich besondere kleine Oeflein erfunden / welche man von dem einen Orth zum andern tragen kann / auch nach dem schmeltzen / das Metall vnd Schlacken außgiessen / daß nichts an den Oefelein gebrochen wirdt / sondern solches allezeit gutt bleibet / daß man vielmahl solches gebrauchen kan / ehe daß man den Heerd verneweren darff. Waß allhier von der scheydung der Metallischen Mixturen gesagt worden / dasselbige kan auch verstanden werden / von dehnen Mixturen, so noch in den Ertzen oder Steinen seyn / dann sich die Ertze immer so wohl / alß die Metallen durch vnsern Stein scheyden / vnd zu gutte machen laßen. Dieses ist der gebrauch vnsers Steins / wann seyne Tinctur noch vnfix, vnd das ☽ in ☉ zu verwandeln vnbequäm ist. Baldt wollen wir auch hören / wie vnser Stein bequäm gemacht werde / daß er ein jedes ☽ / nach vnd nach in gutt beständig ☉ verwandeln könne. Zuvorn finde ich gutt erst etwaß zu sagen / wie durch vnsern Stein auß den Edellgesteinen viel guttes zu erlangen. Dann die Edel-gesteine fixe Tincturen bey sich haben / welche Tincturen vnser Neptunus jhnen außziehen / vnd der Nacketen

Dianæ

Dianæ einverleiben kan / solcher ein gülden Kleyd davon zu machen/welches also geschicht: 17. Die Fragmenta von gefärbeten Edelgesteinen/alß da seyn/ die Granaten, Rubinen, Saphiren, Hyacinthen, Jaspidum, &c. lege davon ein wenig in einen guthen verdeckten Schmelztiegel / thue vngefähr 3. mahl so viel vnsers Steins darzu / vnd schmeltze den selben bey den Steinen / so zeucht vnser Stein die Farbe auß den Edelgesteinen/ färbet sich hochRoth davon/ mit welchem Rothen Stein ein jedeß ☽ / wann es klein gemacht / darmit vermischet vnd geschmoltzen wirdt/ die fixe Tinctur zu sich ziehet / vnd davon Güldisch wird / also daß es im scheyden viel ⊙ hinterlässet; NB. Das bequämste ☽ zu dieser Arbeit ist dieses / welches auß dem 🜅 mit ♀ blechen gefället ist / doch kan mans auch thun mit diesem ☽. Kalck / welcher auß dem 🜅 mit Saltzwasser gefält ist. Wann die Arbeit wohl gethan ist/ so werden die Edelgesteine gantz weyß seyn / welche an statt kleiner Diamanten zu gebrauchen seyn / dann sie im Fewer an jhrer härtte nichts verliehren. NB. Welcher verstandt genung hätte / durch vnsern Stein auch den grossen stücken Edelgesteinen / alß Granaten/ vnd Hyacinthen seyn / jhre Farben gäntzlich zu benehmen / derselbige würde jhme in kurtzen vnendliche Schätze versamblen können: Dann man hernacher mit diesen außgezogenen Farben andere weisse Steine in schöne Rubinen

färben kan/ dazu aber Erfahrene Männer gehö-
ren/vnd keine Schwätzer/ davon auff dießmahl
genung bekandt gemacht/ vnd nicht nöthig alles
so weithläufftig herauß zu geben. Der lust zu
dergleichen Künsten hatt / der mag sich darinne
üben/vnd versuchen / waß jhme Gott für glück
darzu geben wolle. Wird er mit der Extraction
der Edelgesteinen zu recht kommen / so hatt er
nichts mehr nöthig. Dann ein Edelgestein von
¼ Loth schwär/mehr werth ist / alß etliche vncen
☉; darbey es bleibet.

Nun wir kürtzlich verstanden haben/wie durch
vnser coagulirte Rothe Oleum Antimonii &
Martis, wann es gleich noch vnfix ist / guther
nutzen bey den vnvollkommenen Metallen vnd
Edelgesteinen zu verrichten sey: So wollen wir
auch hören/ wann es fix gemacht/ waß es dann
thun könne. Vnd ist dieses zu wissen / wann ein
Tinctur gleich aufs allerbeste bereitet / das
Schmeltz- oder glühe Fewer außstehen kan/ daß
eine solche Tinctur darumb nicht für fix könne
gehalten werden / dann weyle sie auß Metallen
gemacht/vnd die Metallen nicht fix gewesen / so
können auch die Tincturen nicht fix seyn; Solte
man sagen wollen / die Tinctur wehre auß dem
fixen Eysen gezogen / dahero sie dann auch fix
seyn müste/wann gleich das Antimonium nicht
fix gewesen. Darauff ich sage/ daß das Eysen/
ob es gleich im Fewer nicht weg fliegt / dannoch
gar nicht für fix zu halten sey / dann es von dem
Saturno

Saturuo kan aufgefressen werden / dieses aber allein kan für fix gehalten werden / wann es die Cupellen bestehet / der ♂ bestehet solche nicht / wie auch viel weniger das Antimonium , Ergo so können auch diese Tincturen welche darauß gezogen / ehe sie fix gemacht werden / die Capellen nicht bestehen. Darumb lehret vnß der fromme endt hoch-erfahrne Philosophus Bracescus, wir sollen kein gemein Eysen nehmen / vnser Tinctur darauß zu ziehen / sondern ein solches / welches nicht wieder zu Eysen zu machen / welches Eysen er saget / in der weggeworffenen grün oder blawen Schlacken / darauß das Eysen / durch gewalt des Fewers geschmolßen / zu suchen sey / dieweyln das Eysen / wie auch ein jeder vnvollkommen Metall zweyerley Sulphur bey sich habe / nemblich einen verbrennlichen / vnd auch vnverbrennlichen / der verbrennliche verbrenne zu einem thodten Glaß in starckem Fewer / der vnverbrennliche verberge sich vnverletzet / in gedachtem Glaße / vnd müsse durch Kunst darauß gezogen / vnd zu einer Cupellen beständigen Tinctur bereitet werden. Dieser Bracescus wehre wohl noch mehrers anzuziehen / weyln er trewhertzig schreibet / ist aber alhier kein platz darzu / eß were gutt / daß jemandt selbiges Tractätlein / weyln es abgangen vnd nicht mehr zu finden ist / wiederumb Drucken liesse / auff daß manchem irrenden Sucher der weg zur warheit gezeiget würde. Vnd so es niemandt thun solte /

werde ichs nicht lassen selber zu thun. Dann es gutt vnd löblich ist / ein angezündetes Liecht zu vnterhalten / vnd nicht außleschen zu lassen. Dieses sey nun gesagt von der Bracescischen fixation, welche geschicht durch die gewalt grosses gemeinen Kohlen Fewers. Nun wollen wir auch höhren / wie eine solche Fixation durch ein Künstliches Nasse Fewer/viel leichter alß durch das Kohlenfewer zu wegen zu bringen sey. In meinem jüngst heraußgegebenen Tractätlein de Tribus Principiis habe ich gelehret / wie ein jeder gemeiner verbrennlicher Schweffel innerhalb weniger stunden zeit / gantz vnd gar fix vnd Fewer-beständig zu machen; also daß jhme keine gewalt des Fewers mehr schaden kan. Kan nun eine solche schnelle Fixation des leicht anzündlichen vnd verbrennlichen Schwefels durch ein nasses Fewer geschehen / wie in ermeltem Tractätlein erwiesen; waß solte dann solches Fewer nicht auch thun können bey fixeren Metallen als das Eyser ist. Ich habe daselbsten auch erwiesen / daß das Antimonium gleichermassen / wie der gemeine Schweffel auch also in wenig stunden Fewerbeständig zu machen / aber daß solcher figirte Sulphur vnd Antimonium keinen ingres in die Metallen hätten / darbey gesagt. Hernacher habe ich auch gelehret / wie denselben ein ingres zu machen; Nemblich durch das gemeine ☉ / wann nemblich der Schwefel mit dem ☉ vereinigt vnd ein figir 🜄

davon

davon abstrahirt, derselbe nimmer von dem ☉ zu scheyden wehre/ sondern daß das ☉ den fixen Sulphur auff der Capellen bewahrte/ daß jhme der Saturnus nichts angewinnen könte: kan nun dieses bey dem gemeinen Schwefel vnd Antimonio geschehen/ warumb solte es dann nicht bey dem Marte, welcher ohne das von natur ziemblich fix ist/ auch geschehen können? Ist derohalben nöthig/ daß wir vnsere Tincturam Martis & Antmonii auff solche weyse/ wie wir dem gemeinen Schwefel gethan/ wann sie zu vorn mit dem ☉ vereinigt/ durch nasse Fewer figiren, auff daß sie beysammen beständig die Capellen bestehen können/ dann ohne solche beständige fixation nichtes sonderliches außzurichten ist. Dann wann solche Tincturen gleich in das ☽ gebracht werden/ vnd sie nicht zu vorn im Fewer perpetuirt seyn/ so werden sie bey dem ☽ wieder zu Metallen/ vnd gehen auff der Cupellen mit dem Saturno weg/ vnd lassen das ☽ vnverbessert allein liegen. Darumb nichts anders mehr in acht zu nehmen/ als die bereitete Tincturen von Marte & Antimonio, durch zusetzung deß Goldes/vnd rechtmässiger abstraction der Figir-wasser in die vollkommene perpetuation zubringen; alßdan bleiben die Tincturen vnzertrenlich bey dem ☽/ vnd kan jhnen der fressende Saturnus auff der Cupellen nichts abgewinnen/ sondern muß mit seinem Höltzern Beyn oder Steltzen/ er wolle oder wolle nicht/

die Tincturen bey dem ☽ verbleiben lassen/ vnd vnverrichter Sachen davon hincken. Dieses sey genung von der particular Fixation vnsers Olei Martis & Antimonii. Folget nun / wie auch eine Universal Coagulation vnd Fixation auffgedachte Oleum geschehen möge.

Processz.

℞. Vnsers per Saturnum in einen Rothen Stein coagulirten Olei Martis, & Antimonii 3. oder 4. oncen, reib den Stein zu einem zarten Pulver / vnd abstrahire in einem Gläßeren Kolben in arena 10. oder 12. uncias starcken Aquæ Fortis, welches zu voren vber ein geröstet Saltz abstrahieret, vnd eine halbe unce Gold darein solviret worden/ darnach abstrahire zum andern / vnd drittenmahl wieder ein frisches 🜂 davon/ doch ohne ☉ / so wird sich das ☉ mit der Tinctura Martis & Antimonii radicaliter conjungiren, vnd also durch das abstrahiren deß starcken 🜂 beständig beysammen figiret. Wann solches geschehen / so giesse ein gutt theil Süß wasser auff die Tinctur, vnd laß solches darauff etliche stunden kochen / so ziehet das Wasser die noch zu rück gebliebene scharffe Spiritus auß der Tinctur, welche absüßung man noch ein= oder zweymahl thun kan / alß die Tinctur getrocknet/ so ist sie gutt zu gebrauchen/ die ☽ in ☉ darmit zu tingiren. Dann diese Tinctur

Tinctur ist flůßig alß Wachs; der ♄/ welcher darbey ist/hindert nichts/ er gehet zwar auch mit der Tinctur inß ☽/ kan aber gar leicht auff der Capellen wieder davon gescheiden werden. Ich kŏnte zwar noch vielmehr gutte handtgriffe in bereitung diser Tinctur hierbey fůgen/ es wůrde aber das Buch zu groß wachsen/ ich håtte nicht gedacht/daß es so groß werden solte/ dann ich solches nur fůr ein Corollarium habe dem Appendice anhengen wollen/ ist aber grŏsser worden alß der Appendix selber.

Es hatt noch sollen hierzu kommen/ wie die Tinctur Martis & Antimonii durch vnsern Alkahest in eine beståndige Tinctur gantz leichtlich vnd vnkŏstlich in Copia zu bereithen mŏglich; Also compendiose, das innerhalb 3. oder 4. Tagen lang zeit/ vom anfang an/ biß zum Ende eine gutte quantitåt Tinctur zu bereiten/ damit man auch ein gutt theil ☽ in ☉ gradiren kan/ es wils aber die zeit nicht leyden/ mich långer alhier in dergleichen Materi auff zu halten/ sondern muß verschoben werden/ biß auff den folgenden zweyeten Appendicem, da selbsten der Liebhaber grosses contentement finden wird/ dann solches werck mit dem Alkahest ist so leichtlich in Copia ohne kosten zu thun/daß es auch die geringste Handtwerckßleuthe nachthun/vnd grossen nutzen darmit schaffen werden. Eß wird eine andere Welt herfůr kommen/ die gutte Kůnsten werden floriren, vnd das eytele

Schwäswerck vntergehen; Darauff mercket; dann die zeit ist vorhanden / daß der vorlängst Prophecyete Elias Artista bald für den Tag kommen werde. Besihe hierüber den Paracelsum, waß er von dem Elia Artista in seinem Büchlein de Vitriolo schreibet. Zu solcher zeit möchte vielleicht wohl eine grosse veränderung in Europa kommen / vnd sonderlich im Römischen Deutschen Reich / Franckreich vnnd Schweden. Dann Elias Artista, wann er kompt / vielleicht auch Militarische vnbekandte inventiones mit sich bringen / vnd durch seinen großen gewalt vnd Macht leichtlich eine Fünfte Monarchiam auffrichten möchte. Daß zu solcher zeitt eine solche große veränderung in Europa geschehen könte/ist schier nicht an zu zweyffelen/ dann der Himmel solches prognosticiret hatt. Gott wolle vnß geben waß vnß Selig ist. Eß ist doch nicht guthes mehr in der Welt / wie solte sie dann in Frieden länger also bestehen können.

E N D E.

Der Erste APPENDIX Vber JOANNIS RUDOLPHI GLAUBERI PHARMACOPOEÆ SPAGYRICÆ Siebendten Theil/

Darinnen begriffen / wie noch viel mehr grössere Dinge durch den Alkahest oder Sal Armoniacum Secretum zu wege zu bringen / alß in dem Siebenten Theil Pharmacopœiæ Spagyricæ meldung geschehen; Nemblich wie dadurch ein jeder gemeine Mercurius innerhalb Drey tagen totaliter fix vnd Feur-beständig zu machen.

Item eine erklärung / wie der Mercurius Vini, alß die höchste Medicin der Welt leichtlich dadurch zu erlangen.

Deßgleichen / daß das Secrete-Feur der Weisen / sonsten Ignis Artephii genandt / das höchste Secretum aller Secreten sey / neben entdeckung noch mehr anderer hohen Secreten, davon noch bißhero von niemand etwas bekant gemacht worden. Durch den Autorem selber beschrieben vnd der Posterität zum besten an den Tag gegeben.

Zu AMBSTERDAM,

Bey JOHAN WAESBERGE, vnd der Witwe ELIZÆI WEYERSTRAET.

Anno 1667.

Günſtiger Leſer/

JCh habe nicht vnterlaßen können / demſelben bekandt zu machen die vrſache / warumb ich in dem Jüngſt herauß gegebenen Tractätlein ſub Titulo Pharmacopœiæ Spagyricæ Siebendten Theil / darinnen von meinem Sale Armoniaco Secreto vel Liquore Alkaheſt tractiret / ich ſo kurtz abgebrochen / vnd von deßen überaußgroßen Tugenden / welche Er in Medicina vnd Tranſmutatione Metallorum erweyſet / nicht weiters oder ein mehrers geſchrieben / darumb ich hiermit die vrſach deßen verbeygehens oder ſtillſchweigens dem Liebhaber Göttlicher wunderwercken bekandt zu machen vorgenommen / vnd ſolches alſo. Nachdehme ich zuvorn / ehe ich ſolches Tractätlein geſchrieben / eine ſehr ſchwere Kranckheit außgeſtanden / welche hiernacher von Tage zu Tage wiederumb zugenommen / alſo daß ich an meiner wiederumb Geſundwerdung gezweiffelt / vnd dahero gutt gefunden / dasjenige / waß albereit geſchrieben / (ob es gleich nicht Compleet) dem Armen Krancken zu liebe in dem Druck zugeben; Nachdehme ich aber mich wieder durch die hülffe Gottes colligiret / vnd das gedruckte Büchlein überleſen / ſo bin ich allererſt gewahr worden / daß die allervornehmſten Tugenden oder Kräfften / welche

Er in Medicinæ vnd Alchymia erzeigen kan / im gringsten nicht angerühret / sondern gäntzlich außgelaßen worden / dahero sich auch einige bedüncken laßen / es müste mein Sal Armoniacum Secretum solche Krafft oder Tugenden nicht haben / welche Helmontius seynem Liquori Alkaheſt zu schreibet / vnd insonderheit waß Er in Coagulatione Mercurii meldet / daß derselbige / wann seyn Liquor Alkaheſt nur einmahl davon abſtrahiret / daß er so fix würde / daß ein Pfundt desselben auff einer Capellen examiniret / 14. Loth / gutt Silber stehen ließe / welches fürwar für kein geringes experiment zu halten / durch eine solche geringe Arbeit / nehmblich einer einigen abſtraction deß Alkaheſts, welche in wenig stunden zuverrichten / ein solch flüchtiger / ja aller Alchymisten einziger Spottvogel solte können in einem Fewer-beständig / fix vnd geschmeydig Metall, vnd insonderheit durch ein solches wesen / alß Liquor Alkaheſt, der an sich selber nur ein flüchtiges Saltz ist / solte können verwandelt oder ver-Edelt werden. Dannoch ist befunden / daß solches zuthun möglich sey / vnd nicht allein der gemeine ☿ durch vnser Sal Armoniacum Secretum (welches doch sonsten alle andere Fixe Metallen flüchtig macht / vnd ihre allerreyneste Animas oder Tincturen von den groben Cörpern scheydet / vnd mit sich überführet /) in Silber / sondern auch andere geringe Metallen / selbige in gutt beständig Goldt zu verwandelen macht hat / welches

welches wahr zu seyn / ich nicht auß andern Schrifften / sondern durch mein eigenes fleißiges vntersuchen erfahren / vnd dahero auch desto kühner davon versichern kan. Die vrsache aber betreffende / daß das flüchtige Sal Armoniacum Secretum, den flüchtigen ☿ fix vnd Fewer-beständig machet / geschicht allein durch vnsers Salmiacs reynmachende Krafft vnd Tugend / dann bey dem gemeinem ☿ etwaß von Natur angebohren ist / welches seinen gantzen Leib flüchtig machet / so man aber daßselbige durch eine Künstliche reynigung davon scheyden kan / so bleibt der flüchtige ☿ nicht länger flüchtig / sondern nimbt einen fixen / hartten vnd geschmeidigen Metallischen Leib an sich; welche reynigung zu volbringen vnser Secrete Salmiac ein Meister ist / dahero eine solche schnelle Fixation deß Mercurii geschicht / davon wir in folgender Praxi außführlicher handeln vnd erweysen werden / daß eine solche leichte Coagulation deß flüchtigen Mercurii in beständig ☉ vnd ☽ für ein solch gering ding nicht / sondern für eines der vornehmsten Secreten der Natur zu halten sey / welches gar keines beweysens bedarff / dann Weltkündig genug ist / wie daß der verdehrbliche Spott-vogell ☿ viell Hundert tausenden vnvorsichtigen Alchymisten durch seyne flüchtigkeit nicht allein jhr ☉ vnd ☽ / sondern auch jhr Hauß vnd Hoff / Weynberge / Acker / Wiesen / vnd alles waß Sie gehabt / mit sich zum Schornsteine

hinauß geführet / vnd ihnen nichts / alß einen Hauffen gebrochene Töpffe vnd Gläßer / Rüeß / Staub / vnd Aschen zu Lohn / an statt gutter außbeute zurucke gelaßen / vnd so schlimm ers gleich bey den vnvorsichtigem oder vnerfahrenen Alchymisten gemacht / so gutt vnd wohl hatt Er den erfahrenen Philosophis, welche ihme durch gutten verstandt seyne Tücke abgesehen / vnd solche zu verbeßeren gewust / hinwiederumb gehorsamen / sich zähmen / binden / vnd ferner beständig müßen machen laßen / welches keine Fabeln, sondern viel warhaffte Historien bezeugen / daß an vielen orthen der Welt der ☿ von vielen beständig sey figiret worden / davon hernacher ein mehrers.

Von weyterm gebrauch vnsers Salmiacs.

DIeser Hochwürdigste gebrauch vnsers Secreten Salmiacs (nemblich / daß durch ihme der ☿ also zureinigen / daß Er gar leichtlich in ein fix vnd Fewer-beständig rothen Corpus zu figiren möglich /) weylen in dem vorhergangenem Tractätlein nichts darvon meldung geschehen / verursachet / daß ich diesen Appendicem habe herauß geben müßen / darinnen auch sonsten noch mehr andere nützliche Secreta, so dardurch zu verrichten / auch bekandt gemacht werden / wie wir

dann

dann das eine nach dem anderen hören werden.

Last vns nun weiters hören / waß sonsten noch mehr guttes durch vnsern Secreten Salmiac in Medicina vnd Alchymia zu verrichten sey. Dieses ist erstlich zu wißen / daß vnser Salmiac nicht allein die Metallen reinigen / vnd dehren reinsten theil von den vntüchtigem groben Cörperen schende / flüchtig mit sich überführe / vnd hernacher in fixe Tincturen wiederumb figiren lassen / (wie alboreit in diesem vorhergehendem Siebenden Theil Pharmacopœiæ Spagyricæ, wie auch bey den Tribus Principiis Metallorum genungsam erwiesen) sondern daß Er auch macht habe / das aller fixeste ☉ alß ein gelber süssen Spiritus, ohn alle Corrosiv über dem Helm führen / vnd zu einem wahren Auro Potabili machen können; denn solches Aurum Potabile ohne Corrosiv daran zu spüren / nicht allein eine kräfftig / lieblich / vnd Herzliche Medicin ist auff Menschliche Leiber / sondern es ist auch eine wahre Tinctur auff die vnvollkommene Metallen / selbige in beßere dardurch zu verwandelen / wire aber solches ☉ eine Tinctur auff andern geringe Metallen seyn können / da doch sonsten von den Philosophis darfür gehalten / vnd auch in der that also warzu seyn ist befunden worden / Nemblich / daß das gemeine ☉ an sich selber mehr Tinctur nicht bey sich habe / alß waß es selber nöthig / vnd ohne verlierung seyner Kräfften oder Edelheit / andern

Metallen nichts gutes mittheilen könne. So haben fleißige Philosophi der sachen gleichwohl weiters nachgedacht / vnd befunden / daß das gemeine ☉ durch Kunst zu zerstöhren / seyn innerst herfür oder herauß / vnd daß eusserste hinein zu kehren / möglich sey / welche zerstörung die Philosophi eine Exaltationem genandt / vnd geschrieben / daß des Goldes erhöhung oder verbesserung in Signo Arietis geschehen müße / welche Exaltation mir noch niemahlen in den Kopff gewolt / sondern allezeit daß Contrarium geglaubet vnd bestritten / vnd auch den Toletanum, welcher Animadversiones gegen den Frommen vnd allertrewhertzigsten Philosophum Bracescum gemacht / denselben bestraffet / daß Er in seynem Tractätlein de Ligno Vitæ einen Eisern Kopff gehabt / weyln Er seine Universal Medicin auß dem gemeinen ♂ zu bereiten gelehret / vnd weylen ich solche Medicin oder Tinctur durch viel lesen vnd vntersuchen endtlich durch die gnade Gottes auch zu machen gelernet / so hat mich nicht wenig verdroßen / daß Toletanus so fräch gegen den gutten Bracescum geschrieben / vnd ihme seynen großen fleyß verachtet / dahero ich an einem orthe meiner Schrifften gedachten Tolotanum (zwar mit einem vnzeitigen Eyffer) auch bestraffet / dieweylen Er daßjenige / daß ihme noch vnbewust / Nemblich / daß auß dem Vitriolo Martis eine wahre Tinctur vnd Universal Medicin auff Menschen vnd Metallen zu machen wehr /

auß vorwitz vnd vnverstandt so stoltz wieder- sprochen; Nachdehme mir aber eine solche Exaltatio Auri in Ariete vngefähr in die Hände gefallen / vnd ich gesehen / daß solche erhöhung des Goldes wahrhafftig / so hat es mich gereuhet / daß ich das Maul zu weit auff gethan. Bekenne hiermit rund auß / daß ich eine solche Exaltation deß Goldes in Ariete Minerali durch hülffe vnsers Secreten Salmiacs mehr alß einmahl gethan / aber in sehr kleiner quantität / vnd befunden/wann nur 2. oder 3. grana, solches Exaltirten Goldes vnter ein gantzes ℔. gemein ▽ kommen/ daß das gantze ℔. klahr ▽ hoch ☿ gelb von gefärbte wirdt. In Metallischer Transmutation habe ich bey dieser meiner großen Schwacheit noch nichts weiters thun können / solte mir aber Gott auß meinem Langwürigem Bettläger wiederumb auff die Beyne helffen / welches ich hoffe (gegen den warmen Sommer geschehen soll) so werde ich nicht vnterlaßen / auch zu versuchen/ waß gedachtes Exaltirtes ☿ in Transmutatione Metallorum zu thun vermag/ vnter dessen bin ich albereit genungsam versichert/ daß es auff dem ☿ vnd ☽ eine überauß weit hinauß streckende Tinctur seyn müße / vnd solches daher / weylen 2. oder 3. Gränen solches Exaltirten Goldes ein gantzes ℔. ▽ ☉ gelb färben / solches auch bey dem Mercurio vnd ☽ geschehen müße / darff also niemand weyters daran zweifelen / daß das gemein Goldt durch hülffe vnsers

Salmiacs in Ariete, in eine/ wahre/ fixe Tinctur zu bringen möglich sey/ darvon hernacher mit Gott ein mehrers.

Von weiterm Nutzbahrem

gebrauch in Medicina vnd Alchymia vnsers Salis Armoniaci.

IN der Vorrede über dem Siebendten Theil Pharmacopœiæ Spagyricæ habe ich deß Mercurii Vini gedacht/ wie Er nehmblich auß einem reynem Spiritu Ardenti zu scheyden/ vnd alß eine Universal Medicin für Menschen vnd Metallen zu gebrauchen/ dieweylen aber auff solche weyße/ wie ich daselbsten solche Medicin zu bereiten geschrieben/ deß Mercurii Vini sehr wenig zu erlangen/ dann auß einem ℔. Spiritus Vini kaum 3. 4. oder 5. Grana deß allerreynesten Salis Cœlestis zu ziehen/ welches dem geitzigen zu wenig zu seyn bedüncket/ es ist aber in der warheit nicht zu wenig/ in betrachtung seyner grossen vnglaublichen Tugenden/ welche Er bey deß Menschen/ wie auch Metallischen Kranckheiten erweyset/ dann in beyden Facultäten/ ihme keine Medicin in der gantzen Welt mit recht kan vorgezogen werden. Es ist eine rechte Himmlische Medicin, in gestalt eines lieblichen weyßen Saltzes/ deßen ein einiges gränige in Leib genommen/ der gantze Mensche in allen seynen gliedern eine Augen.

genblickliche stärcke oder verbeßerung empfindet; Ich muß bekennen / daß ich deßen bereitung in meiner langwürigen Kranckheit durch viel nachdencken noch kürtzlich erfunden / vnd weylen ich wegen großer Schwacheit nicht auß dem Bette kommen / vnd selber solche Edle Medicin bereiten können / so habe ich solche durch andere / welchen ich alles gutte zugetrawet / bereiten laßen / aber in sehr kleiner Quantität / dann ich kaum 2. oder 3. ℔. Spiritus Vini verbrandt / dahero auch nicht viel Mercurii erlangen können / dannoch mein großes Contentement in Medicina vnd Alchymia darinn gefunden. Dann ich nicht glaube / daß eine beßere Medicin, alß dieser Himmlische Mercurius Vini in der gantzen Natur zu finden sey; Eß kan auch ein jeder selber betrachten / waß eine solche Himmlische Medicin bey den Krancken leibern der Menschen thun könne / wann man das Subjectum, nehmblich den Weyn / davon die Medicin bereitet / wohl betrachet. Es ist ja Weldtkündig / daß kein grösser Cordial oder Hertzsterckendes Subjectum in der Welt gefunden / alß ein gutter reyner Weyn / der doch noch mit vielen vnkräfftigen Wäßerigkeiten vnd anderen groben Tartarischen Fecibus vmbgeben ist. Hergegen seyn allerreineste Mercurius oder Himmlische liebliche Saltz auff die aller höchste reinigkeit auß einem guten Spiritu Vini gezogen ist. Möchte mancher sagen / wann dann ein solch Edler Mer-

curius

curius in dem Spiritu Vini verborgen / warumb man dann denselben nicht zur stärckung der Schwachen / also / wie Er an sich selber wehre / gebrauchte? Waß man dann nöthig hätte / selbigen anzuzünden / zu verbrennen vnd mit mühe vnd kosten seyn flüchtiges mit der flam aufsteigende Saltz in einem refrigeratorio auff zufangen? Derselbe soll wißen / daß ein Spiritus Vini fast eine lauter Sulphur sey / vnd dahero sich so leichtlich entzündet / vnd mit der flamm verzehret wird / wie aller Sulphur zu thun pfleget / wann er angezündet / sich selber consumiret / vnd nichts übrig bleibet / alß die Aschen vnnd fixe Saltz / der Mercurius aber / welcher bey dem Sulphur gewesen / mit der flamm in die Lufft hinweg getrieben wirdt / wann ihme kein kalter recipient, darein Er sich abkühlen vnd ansetzen kan / vorgeleget würde; Wir wißen ja / daß vnter den Tribus Principiis Vegetabilium, Animalium & Mineralium keines gantz reyn / sondern allezeit / auch etwaß wenige von denen zweyen anderen Principiis vnsichtbahr bey sich verborgen / wie am allerbesten zusehen bey den verbrennlichen Dingen / alß da seyndt das Holtz vnd andere Vegetabilia, wann sie angezündet vnd verbrandt werden / allein der Sulphur verbrennet / vnd die andere 2. theylen / alß das fixe Saltz vnd flüchtige Mercurius vnverbrennet bleiben; alß zum Exempel: Mann verbrandte ein Holtz / Kraut oder dergleichen Vegetabile, so vergehet nur der Sul-

Sulphur allein/vnd der Mercurius gehet im rauche hinweg / hanget sich an die wänden deß rauchfangs / wann die Aschen vnd andere vnreinigkeit / so darmit auff geflogen / darvon gescheyden wird / so erlanget man ein weißes flüchtiges Saltz / einem Animalischen flüchtigen Sali Urinæ gantz gleich / dießes allein / außgenommen / daß das flüchtige Saltz nach dem Brande schmäcket / das fixe Saltz ziehet man durch außlaugung gemeinen waßers auß der Todten Aschen: Verbrennet man Animalische dinge / alß da seyn Knochen oder Beynen der Thiere / so brent der Schweffel vnd flieget daß Sal Volatile hinweg / vnd bleibet schier kein Sal Fixum in der Aschen; Verbrennet man einen gemeinen Mineralischen Sulphur, so gehet fast aller Sulphur, alß eine flamm hinweg / vnd steiget mit der flamm über sich deß Schweffels vnverbrenliche Mercurius in gestalt eines schweren Corrosivischen öleß / welcher ins gemein von den Chymicis Oleum Sulphuris genandt / vnd in gläßern Klocken auffgefangen wirdt / die Philosophi aber nennen dieses Oleum Mercurium Philosophorum, dann solches Oleum in einen süßen flüssigen Stein (davon in meinem jüngst außgegebenen Tractätlein de Sale Philosophorum gehandelt worden) leichtlich verwandelt wird. Hierauß ist genungsam zu sehen / daß kein Sulphur so puhr gefunden / welcher nicht auch etwaß wenige von Sale & Mercurio bey sich hätte / deßgleichen

gleichen auch kein Mercurius gefunden wirdt / welcher nicht auch etwaß von Sale & Sulphure bey sich hätte / also ist auch kein Saltz / es hat etwaß Mercurii vnd Sulphuris bey sich. Ist nun dehme also / warumb solte dann in einem Spiritu Vini nicht auch ein vnverbrennliches Saltz vnd Mercurius verborgen seyn? Vnd gleich wie nun ein wohl rectificirter Spiritus Vini über alle andere Sulphura der aller reyneste erfunden worden / vnd gantz keine vnnütze Feces bey sich hat / also muß nothwendig auch das allerlieblichste vnd Kräfftigste Sal & Mercurius, wann der Sulphur angezündet vnd verbrendt wirdt / mit der flamm / alß ein unverbrennliches wesen / auffsteigen / vnd in einem refrigeratorio, sich zu der Menschen / vnd auch Metallischen verbeßerung auffangen laßen: Der dieses nicht begreiffen vnd glauben kan / denselben mag man mit wahrheit gar wohl ein unverständigen Büffel oder unerfahrnen groben Esel nennen / wie hoch Er gleich sonsten geschoren / vnd bey den vnwißenden angesehen ist. Dieses / wie wohl es so klar erwiesen / daß es auch gemeine Leuthe verstehen / vnd sehen können / dannoch weiß ich dieses so gewiß / daß auch ihrer viel der vermeinten Philosophen, welcher wißen nur allein in einem grundtlosen geschwätze bestehet / sich dargegen legen / vnd vermeßentlich sagen dörffen / daß kein Mercurialisch Astralisch Sal Cœleste in einem Spiritu Vini verborgen / vnd durch Kunst / sauber vnd reyn

darauß zu ziehen möglich sey. Welche es aber thun werden / dieselbe können ihnen nur ihre rechnung machen / daß sie von allen verständigen oder erfahrenen Männern / vor der Weldt nicht für erfahrene Philosophos, sondern nur für vnwissende Schwätzer vnd Hoffärtige Esels gehalten werden / dann solche Menschen / weylen sie die beweiszliche warheit hoffärtig vnd boszhafftiger weyse wiederlegen / vnd derselben so hartnäckiglich wiederstehen / sich nur selber zu schanden machen; sonderlich wann sich einige warheit liebende Menschen herfür machen vnd die warheit bekennen / wie ich dann hoffe / solches nicht lange anstehen werde / dann ich vorgenommen diese allerhöchste Medicin einigen auffrichtigen Freunden zu communiciren / auff dasz etwasz darvon gemacht würde / vnd ich in meinem hohen alter vnd langwühriger Kranckheit auch ein wenig hülffe dardurch erlangen möchte / dann ich selber auff dem Bettläger nichts thun kan / habe albereit dieses allergröste Geheymnüsz einigen alten Freunden offenbahret / mit solchem bedinge / dasz sie es auszwürcken solten / vnd nach der auszwürckung (welche in acht Tagen geschehen kan) mir zur danckbarkeit nur ein wenig von der Medicin (meinen alten schwachen leib darmit zu laben) mittheylen solten; Da sie aber die Kunst völlig hinweg gehabt / seynd sie von mir geblieben / mich nicht mehr gekandt / wil geschweigen / dasz sie mir ein Gräniche von

der

der Medicin solten mit getheilet haben; Welches aber mein recht verdienter lohn wahr / weyln ich so leicht geglaubet / vnd solches aller Edelste Perlein der gantzen Medicin also schändlich hinweg geworffen. Ich muß bekennen / daß es kein werck für die Geytzigen ist / welche nichts anders / alß große klumpen Goldes suchen / vnd die Edle Kunst nur für eytel achten. Deßgleichen bekenne ich auch / daſʒ ein gemeiner Spiritus Vini dessen Himmlischen Saltzes nur in kleiner Quantität von sich gebe / wie wohl man dessen auch in grosser Quantität nicht nöthig hat / dann seyne Tugendt vnd Krafft sich sehr weit hinauß strecket / solte man aber ja dieses vnsers Himmlischen Mercurii ein grössere Quantität haben wollen / so könte es auch gar wohl geschehen / wann man nur ein gutt Medicinalisch restaurativisch Subjectum, alß da sein der Sulphur oder Antimonium ad rubedinem fixatum: Golt / Perlein / vnd rothe Corallen / Schlangenhäute / Hirschbrünste / vnd dergleichen restaurantia oder renovantia mit einem Spiritu Vini extrahirt, vnd der Spiritus Vini verbrandt / so steiget mit der flamm das allerreyneste Mercurial-Saltz über / vnd fängt sich in dem kalten recipienten. Deßgleichen geben auch alle Metallen / wann sie rechtmäßiger weise mit Spiritu Vini extrahiret / in dem verbrennen ein flüchtiges Mercurial-Saltz / welche so wohl in Alchymia alß in Medicina mit nutzen zu gebrauchen. Dann das Saltz Saturni ist eingewaltiges

tiges pestilentiale (das Sal Veneris ein kräfftiges Venereum) das Sal Lunæ ein guttes Cephalicum (das Sal Auri ein großes Cordiale) das Sal Martis ein guttes Stomachale, vnd eine warhaffte tinctur den gemeinen Mercurium vnd Lunam in ☉/ darmit zu tingiren/ wann es aber in Metallischer arbeit etwaß thun soll/ so muß es zu vorn mit gemeinem ☉ dardurch es seinen ingres erlanget/ in die rothe fixität gebracht werden/ dann es nach der ersten bereitung/ wiewohl auß einem rothen Subjecto herrührende/ dannoch gantz weiß mit der flamm übergehet/ aber gar leicht fix vnd roth zu machen/ wann man nemblich nur eynmahl ein Aquam Saltaberis (wie es von Paracelso genandt) darvon abstrahirt, so wird es fix vnd roth; Waß aber ein Aqua Saltaberis sey/ darüber kan man Paracelsum consuliren/ich darff es dißmahls nicht sagen. Helmontius hat sehr geirret/ daß Er vermeinet/ es würde ein Aqua Albuminum Ovorum seyn/welches aber nicht/ sondern ein vnköstliches ▽ ist/ welches man genungsam haben kan: Kein vnerfahrener glauben kan/ waß für eine grosse gewalt zu reynigen/ über zuführen vnd zu figiren die flamm eines gutten Spiritus Vini vermag. Der es wissen will/ mag es vnter handen nehmen vnd versuchen. Die flamm eines Spiritus Ardentis macht alle Corrosiva, wie auch bittere Metallische Subjecta lieblich vnd süß. Dahero Lullius wohl gesagt/ man soll das vnzeitige bittere süsse

machen / so habe man das gantze Magisterium. In summa, es ist so viel guttes darmit auß zu richten / daß es schwerlich jemand glauben kan / wann er es nicht zu vorn versucht oder gesehen hatt; Darbey wir es dißmahls beruhen lassen; Nur dieses angezeiget / wann man Metallische Subjecta durch einen Spiritum ardentem subtilisiren / distilliren / oder in liebliche Salia oder Tincturen sublimiren will / daſz man eben keinen Spiritum Vini darzu gebrauchen darff / sondern es thut es auch ein Spiritus Ardens von Korn / oder andern Vegetabilien gemacht / so jemand aber einen lieblichen Medicinalischen Mercurium per se ohne Metallen zu haben suchet / derselbe muß ihn auß einem lieblichen Wein-geist bereiten / dann das Korn so viel Salis Mercurialis nicht giebet alß der Wein / welches man wohl in acht nehmen soll. Allhier habe ich die höchste Medicin, die jemahlen gewesen / oder noch seyn kan / klahr offenbahret / welches kein einiger Philosophus gethan. Wiewohl Albertus Magnus vnd sein discipulus Thomas Aquinas etwaß klärer / alß andere herauß gangen / aber doch also gestelt / daſz es wenig haben begreiffen können. Dann sie zwar von dem Spiritu Vini gemeldet / aber deſz instruments darunter Er verbrandt wird / im geringsten nicht angerühret. Basilius hat zwar ein Instrument von ♀ zu machen gelehret / darunter man den Mercurium Vini fangen solte / es ist aber solches Instrument

nicht

nicht allerdinges gutt / vnd fehlet noch etwasz daran / Ich für meine Person habe lang daran gesuchet / ehe dasz ich ein bequähm instrument gefunden / dieses Himmlische Saltz vnd Mercurium darin zu fangen / ein anderer kan auch suchen / man kan nicht alles auff einmahl den vnwürdigen vnter die Füsse werffen / Gott will es auch nicht haben; Ich habe allhier nur mehr alsz zu viel gesagt. Welcher von dieser Arbeit ein mehrers zu wissen begehret / derselbe lese Bracescum, wasz Er in seinem Tractat de Ligno Vitæ von vnserm Aqua Mercuriali, oder Aqua vitæ Philosophorum schreibet / wird guttes contentement finden. Avicenna ist auch gutt / aber sehr kurtz / Cosmopolita vnd Neusement gehen etwaß klährer / aber doch also / daß vnter Tausendten die es lesen / kaum einer seyn wird / der vollkömmelichen bericht darauß nehmen kan. Es kan ihme ein jeder selber nachdencken / ein mehres darff ich auff dieszmahl nicht sagen.

Von weiterem gebrauch vnsers Salmiacs.

IN meinem jüngst außgegebenen Tractätlein de Tribus Principiis Metallorum, habe ich gelehret / wie man durch hülffe der Proserpinæ, Plutonis Haußfrawen auff dem Vitriolo Martis ein bluthrothes Oleum tingens übertrei-

ben / vnd hernacher in einen süssen flüssigen stein coaguliren soll / mit welchem man grosse dinge in verbesserung der Metallen vnd Edel-gesteinen verrichten können: Waß man aber durch die Proserpina verstanden / dasselbige habe ich verhalten / wie auch die Coagulation deß rothen vnd weyssen Corrosivischen Olei Vitrioli in einen süessen stein / vnd war damahlen nicht gesinnet ein mehres davon bekandt zu machen; Nachdehme ich aber hernacher von einigen bin angeredet worden / die Proserpinam, wie auch Coagulationem Olei Vitrioli ihnen zu offenbahren / so habe ich mich überreden lassen / vnd solches guttherzig ihnen offenbahret / mit solchen bedinge / daſz sie mir / wann sie es thäten / auch etwaſz von der bereiteten Medicin solten zu kommen lassen / ist aber biſz dato noch nicht geschehen / sondern in gegentheil mich besorget / daß solches Secretum, nemblich durch hülffe der Proserpinæ auſz dem Vitriolo ein bluth-rothes Oleum tingens Lunam in Aurum, vnd in einen süssen stein zu coaguliren / gemein gemacht werden möchte / also habe ich mich dahin resolviret / solche gemein-machung selber zu thun / dann der Meister allezeit auß einem besseren grundt von seinem Werck sprechen kan / alſz der Schüler: Zweyffele nicht / diese meine offenbahrung werde manchem verdorbenen Alchymisten wiederumb auff die beyne helffen / welcher sonsten ein Bettler hätte verbleiben müssen; Vnd verhält sich die Sache also: Die Pro-

Proserpinam betreffende / so wird in demselben Tractälein ein Corrosivisch Oleum Antimonii, oder in mangelung dessen ein Butyrum Antimonii verstanden / welches wann es einem Vitriolo Martis nach rechter proportion zu gesetzet vnd per retortam getrieben wird / das Aurum Philosophorum oder Tincturam Martis in gestalt eines bluth-rothen dicken öles überführet / welches rothe Oleum, wann es in einen flüssigen süssen stein coaguliret / viel guttes in verbesserung der Metallen (vnd insonderheit bey der Luna, selbige in gutt ☉ zu tingiren) wie wir baldt hören werden / thun kan. Dieses sey von der Antimonialischen Proserpina gesagt / hernacher wir auch sagen wollen / wie vnser Sal Armoniacum Secretum an statt der Antimonialischen Proserpina nützlich könne gebraucht werden / zuvorn aber erst vernehmen / wie das rothe Oleum Vitrioli in einen vncorrosivischen stein (auff vielerley weyse die Metallen darmit zu verbessern) coaguliren könne. Die Coagulation deß rothen vnd auch weyssen Olei Vitrioli, wie auch allen andere Corrosiven betreffende; ist gar eine leichte Sache zu thun / so schwer es auch ist solches zu erfinden / dann die Philosophi alle mit einander über auß dunckel darvon geschrieben / vnd solches mit wenig kurtzen worten / nemblich Solve & coagula. Die Solutio Martis in Vitriolum, geschicht durch ein gemein Oleum Vitrioli, oder auch wohl mit einem Spiritu Salis. Die Coagu-

latio in einen vncorrosivischen tingirenden stein durch den alten vnd kalten trockenen Saturnum, welcher durch seine grosse kälte vnd trückne alle nasse kalte Fewer außleschen vnd in hartte steine verwandelen kan / niemand vnter allen Philosophis hat klarer von dieser Coagulation der Metallischen Corrosivischen Geister geschrieben / alß der Paracelsus, vnd solches in seynen Tractat / Cœlum Philosophorum genandt / darinnen Er von natur vnd eygenschafften der sieben Metallen handelt / vnd in dem fünfften Capitel von dem Saturno also schreibet / wie folget:

Die fünffte Regul auff deß Saturni arth vnd seiner eygenschafft. Also spricht Saturnus, von seyner selbst natur. Sie haben mich für ihren Probierer alle Sechß von ihnen außgemustert / vnd von der geistlichen Stadt gestossen / haben mir die wohnung mit einem zerstörlichen Leibe zu geworffen. Dann was sie nicht seyn / noch haben wollen / daſz musz ich seyn. Meine sechs Brüder seynd geistlich / darumb sie meinen leib / so offt ich verwermt bin / durchgehen / vnd ich in dem Fewer vergehe / also vergehen sie auch mit mir: ohne zwey die besten Sol vnd Luna durch meine Wasser säubern sich gar schön / vnd werden stoltz. Mein geist ist das Wasser welches auffweichet / alle gefrorne starrende Cörper meiner Brüder: Aber mein leib ist der Erden so geneigt / waſz ich in mich fasse / wird auch der Erden Ehnlich / vnd von vnſz zu einen leibe gemacht;

macht; Eß wehre nicht gutt/ daß die Welt wüste
oder glaubte waß in mir ist/ vnd waß ich ver-
mag/ viel besser wehre es/ so sie solche mit mir
thun könte/ daß mir möglich ist/ sie liesse alle
andere Kunst der Alchymia stehen/ vnd brauchte
allein waß in mir ist/ vnd mit mir auß zu rich-
ten ist/ der stein der kälte ist in mir/ das ist mein
Wasser mit dehme ich gestehen vnd erfrieren
mache/ die Geiste der sechs Metallen/ zu leib-
lichen wesen deß siebenden/ das ist Sol mit Lu-
na promoviren. Dieses seyndt die worte Para-
celsi, darauß genugsam zu sehen/ daß Er die
Coagulation der scharffen Mineralischen geister/
durch den Kalten vnd Trockenen Saturnum zu
verrichten gewust/ davon Er so klar herauß-
gangen vnd doch dehren so wenig seyn/ welche
ihn verstanden/ vnd eine solche Coagulation,
der scharffen Mineralischen geister/ auß seinen
worten erlernen können/ da doch in der particu-
lar transmutation der Metallen kein leichterer weg
zu finden/ alß durch vnser Sal Philosophorum,
welches auß einem rothen Oleo Vitrioli durch
den Kalten Saturnum coaguliret/ geschehen
kan; zu geschweigen waß sonsten in verbesse-
rung der Edel vnd vn-Edel gesteinen darmit
nützliches auß zu richten/ welche arbeit zehen
mahl mehr nutzen geben kan/ alß die Gra-
dation der Metallen in ☉ vnd ☽/ dann vn-
ser rothe stein alle Edel-gesteine in ihren Far-
ben erhöhet/ vnd die weisse Crystallen in mancher-

ley farben tingiret / welches ihme kein einiges ding in der Welt gleich thun kan / welche färbung der steinen die alten höher geacht / alß die färbung deß Silbers in ☉ / wie solches auß einem vhralten Verßlein / welches Johan Baptista Porta in seyner Magia Naturali, da Er von bereitung der Edel-gesteinen schreibet / anmeldet: die Verßlein lauten also:

Arctus est hominis, qui constat sex Elementis:
Cui P. si addideris & S. in M. mutare si bene scis,
Hoc erit Æs nostrum, constansque Lapis Philosophorum.

In diesen wenig Wortten ist der gantze Proces einen Lapidem Philosophorum zu erlangen / beschrieben/ zwar nur zur Metallischen verbesserung zu gebrauchen. Dann in Medicina taug Er wenig. Das Arctus hominis ist Lumbus, wann man vorn an das Lumbus ein P. setzet / so lautet es Plumbus, vnd wann man für den letzsten Buchstaben S. ein M. setzet/ so kombt das wort Plumbum, herauß / welches Plumbum zu einem Lapide Philosophorum werden kan / wie die Verßlein zeugen. Dann es stehet nicht / hoc plumbum est æs nostrum & Lapis Philosophorum, sondern hoc erit Æs nostrum & Lapis Philosophorum, eß wird/ oder kan werden vnser Lapis Philosophorum : das ist / wann es durch das rothe tingirte Oleum Martis & Antimonii zu einen rothen stein gebracht / welcher stein nicht allein die Metallen verbessert / sondern auch die

Edle

Edle vnd vn-Edle steine gradiret / vnd in bessere gestalten vnd farben tingiret / es ist mehr guttes in dem vnachtsamen Bley verborgen / alß ihnen die vnerfahrenen einbilden können / dann seyn innerste lauter ☉ ist / dahero die Philosophi solches Aurum Leprosum genandt haben. Wann dann dieses vnreyn Goldt mit dem rothen Oleo Vitrioli Antimoniali imprægniret / vnd beyde zu sammen / in einen rothen Stein coaguliret seyn / so musz nothwendig eine Tinctur auff Metallen vnd auch auff steine darausz werden; der es aber in seinen dollen Kopff nicht fassen / oder begreiffen / oder glauben kan / derselbe kan es vngeglaubt lassen / dann mir nicht angelegen ist / ob es geglaubt oder gethan wird; eß ist mir genung / dasz ich mein ꝶ wohl angelegt / vnd der vndanckbahren Weldt ein hell-leuchtendes licht angezündet / welches noch keiner vor mir gethan hat. Esz wehre noch viel guttes von vnserm roth coagulirten Oleo Vitrioli zu sagen / worzu dienet es aber / dasz man einen Blinden von schönen farben saget? Er kan doch selbige nicht sehen / vnd davon vrtheylen; die ietzige böse Weldt ist im Geitz / Hoffarht / Hasz vnd Neyd / Fressen vnd Sauffen / Huren vnd Buben / also ersoffen vnd verblendet / daß sie sich selber nicht kennet / vnd dannoch neben andern seynes gleichen Blinden für ein sehender gehalten wird / vnd wird das alte Sprichwortt bey solchen Menschen wahr / wann in einer Statt oder Land alle Menschen

blindt seyn / so macht man einen ein-äugigen zum Könige. Vnd ist gegen eine solche / auß Hoffarth entstande Blindtheit kein remedium zu finden / wann auch alle Oculisten mit ihren Silbern oder Gülden nadeln zu sammen kämen / würden sie doch das Fell oder Nebel von ihren Augen nicht weg nehmen können. Gleich alß wann man einen schwartzen Raben oder Morian weiß machen wolte / es würde alle Seyffen im Lande nicht genung seyn / solches zu vollbringen / dann die angebohrne böse Natur schwerlich kan verbessert werden. Darumb nicht bessers ist / Schwartz / Schwartz seyn lassen / vnd das Edle Oleum Talci spahren / oder zum bessern gebrauch anlegen / alß die Blinden darmit sehend zu machen. In dem Siebendten Theil deß Vatterlandes Wohlfahrt / da von dem außziehen deß Goldes auß dem Sand vnd Steinen soll gehandelt werden / wirdt von dergleichen Coagulation der scharffen Geister auch tractiret / dahin ich den Liebhaber gutter Künsten will gewiesen haben / dann waß allhier verkürtzet / wirdt daselbsten verlängert werden / darnach man sich zu richten hatt / dann allhier ein mehrers von solcher coagulation der scharffen Saltz-geister zu sagen / die zeit nicht zu lassen will.

Noch

Noch von weyterm gebrauch vnsers Salmiacs.

ERstlich kan der gemeine Mercurius durch hülffe vnsers Secreten Salis Armoniaci in einem Tage also gereyniget werden / daß Er den folgendten Tag durch eine einige Abstraction deß Aquæ Saltaberis in ein fixe rothe Medicin zu coaguliren / welche schnelle Mortificatio, coagulatio oder fixatio von Paracelso vnd Helmontio allezeit in hohen preyst gehalten / Paracelsus hat diesen rothen Mercurium Mercurium Corallinum intitulirt / vnd ihme das Lob geben / daß keine höhere Medicin gegen wegnehmung deß schmertzhafften Podagræ vnnd Morbi Gallici in rerum natura zu finden / vnd auch darzu gesetzet / daß Er dem Artisten seyn gemüthe erfrewe / dann Er in das Goldt eingehe / vnd darbey mit zu Golde werde / vnd derohalben manchen verdorbenen Alchymisten wieder auff die Beyne helffen können. Eß ist aber nach seynem Tode biß dato zu / noch keiner gefunden / welcher einen solchen rothen fixen Mercurium hätte bereiten können; vnd solches dahero / weiln Niemandt das Aquam Saltaberis, darmit er in die fixe röthe gebracht wird / hat begreiffen können; biß daß der allergelährteste / in diesen Seculo gelebte Helmontius vor den Tag gekommen / vnd bezeu-

get/

get / daß Er einen solchen Mercurium auch berei- tet habe; Intituliret den selben Mercurium Horizontalem vnd sagt; daß er alles dasjenige thun könne / waß einem Medico vnd Chyrurgo nötig sey. Dergleichen hat der Expertissimus Philosophus Neusement von einem solchen Mercurio geschrieben vnd bezeuget/dasz Er in einem sehr kleiner quantität/nemblich 2.oder 3.Granen schwer/ eingenommen Confortante alles böse auß deß Menschen leib auß Purgire. Helmontius sagt solches mit andern wortten / nehmlich also zu erkennen gebend / daß Er omnem amurcam ex venis expurgire / diese 3. Tapffere Männer / alß Pfeiler der gantzen Hermetischen Philosophiæ, vnd Medicin, haben Herzlich von diesem Merrio geschrieben / darbey es aber verbleiben / vnd niemand fließ angewendet / eine solche Universal Medicin zu verfertigen. Nachdehme ich aber jetzunder mehr alß acht gantzer Monathen an einem stucke / wegen auszgestandener Kranckheit / hohen alters / vnd grosser schwachheit stettig auff dem Bette liegen müssen / habe ich gelegenheit gefunden / den sachen nach zu dencken / vnd endlich das Aquam Saltaberis gefunden / den Mercurium darmit totaliter figiret / aber nicht also / wie Helmontius gethan / solchen in guth beständig ☽/ sondern zu gutten ☉. Welcher aber etwasz guttes bey den armen Krancken erweysen will / derselbige thut besser / dasz Er denselben in Medicina gebrauche / vnd das Hänckerische/

rische / Tyranische Podagram, vnd abschewliche Morbum Gallicum bey den Krancken darmit vertreibe / vnd nicht mehr zum ☉ machen bereithe / als waß ihme zu seynem vnterhalt von nöthen ist. Welcher ein mehrers von diesem Mercurio Corallino, oder nach dem Helmontio, Auro Horizontali, wissen will / derselbe kan das klein Tractätlein / vnterm Titule Pharmacopœiæ Spagyricæ Siebendten Theil lesen / daselbsten wird Er mehr herzliche Mercurios finden / welche diesen nichts bevohr geben / sondern in vielen besser erfunden werden / darinn bekandt gemacht wird / wie daß auß allen Vegetabilien ein Spiritus Ardens distillirt / vnd auß solchen Spiritu durch anzünden vnd verbrennen / mit welcher flamm sich der Mercurius Vini von dem Sulphure separirt / vnd als ein reyn Himmlisch Saltz sich in dem vorgelegten recipienten auffange / vnd als die allerhöchste Universal Medicin gegen alle Kranckheit zu gebrauchen. Deßgleichen wird auch daselbsten gelehret / wie der ☿ vulgi also zu reynigen / vnd ihme aller wiederlicher geschmack vnd geruch zu benehmen / daß Er lieblich wird / vnd den gantzen Leib / als ein verzehrendts Fewer der Kranckheiten corrigire / daß keine Kranckheiten darinn bleiben möge. Deßgleichen wird auch gelehret / wie der gemeine Mercurius also ein zu setzen / daß Er sich durch des Artephii Secrete-Fewer / in die höchste Medicin zeitigen lassen / vnd solches

in sehr geringer zeit / wenig mühe / vnnd kosten.

Nachdehme ich aber von vnterschiedlichem gebrauch vnsers Alkahests gelehret / aber solche lehre nur gelehrten leuten / als jungen Medicis, Apotheckern / vnd Chymicis nützlich seyn kan / dem gemeinen Manne aber gar nicht dienen können / also habe ich gutt gefunden / auch einige Secreta, welche dem gemeinen Mann nutzen können / auch mit bey zu fügen / auff daß vielen durch vnsern Alkaheſt gedienet / vnd war gemacht werde / waſz in dem vorhergehenden Tractat gelehret / daſz durch den vnachtsamen Urin alle Menschen in der Welt nutzen oder ihre nahrung / wann sie nur selber wollen / von haben können. Ob wohlen nun der Spiritus Urinæ ohne gehülffen deſz Olei Vitrioli, oder eines andern Spiritus Acidi allein nicht alles verrichten kan / so ist darumb die arbeit das Oleum Vitrioli zu machen nicht zu scheühen / dann man solches in Copia mit geringen kosten gar wohl vnd leichtlich erlangen kan / wann man nur ein wenig mehr weyſz / als ein gemeiner Laborant, also daſz man auffs wenigste 4. ℔. mit einem Reichsthaler zeugen kan / vnd wann man solches nicht thun kan / so hat man das Oleum Sulphuris, welches zur bereitung deſz Alkahests besser ist / als ein Oleum Vitrioli, vnd man auſz 100. ℔. Schweffel gern 10. oder 12. ℔. solches Olei in einem besondern Oeffelein baldt bereiten kan /

kan / welches dann auch nicht hoch zu stehen kombt. Welcher nun etwasz rechts mit dem Alkahest zu thun vor hat / derselbige kan zu vorn ihme ein gutt theil Spiritus Urinæ vnd auch Vitrioli vel Sulphuris in vorrath machen / so kan Er vnverhindert in seiner gutten arbeit forthfahren / vnd sonsten nicht / dann wann man den Spiritum Urinæ, wie auch Oleum Vitrioli kauffen solte / würde ihn der Alkahest viel zu thewer ankommen / weytläufftige dinge darmit zu thun / wie wir im folgendten sehen werden. Vnd Pontanus auch noch darzu dieses schreibet / dasz man das gantze Corpus Mercurii ohne vorhergehender scheydung des reynen von dem vnreynen totaliter ein eine fixe Medicin, oder Tinctur, durch hülffe des Secreten-Fewers Artephii, ohne abgang des gewichts / zeitigen könne / von welcher wunderbahrlichen fixation ich auff meinen Kranck-bette auch ein klein experiment genommen / vnd so viel gefunden / dasz ich nun mehr glauben musz / wasz Pontanus von solchem Secreten-Fewer geschrieben / ich musz recht ausz bekennen / dasz solche Secrete-Fewer in Medicina vnd Alchymia mehr zu achten / als alle andere grosse Secreta, die jemahlen den Philosophis bekandt gewesen. Das allergröste so mich schmertzet / ist dieses / dasz ich wegen meiner grossen schwachheit stettig auff dem Bette bleiben musz / vnd die macht nicht habe / etwasz weiters darinn zu versuchen; Dieses Fewer macht

alle

alle gifftige Subjecta zu heylsamen Medicamenten / macht alle flüchtige dinge fix, alle scharffe vnd bittere dinge süsse / vnd lieblich. In Summa, dieses Secrete-Fewer kan nichts bessers verglichen werden / alß der Sonnen / dardurch alle dinge ihr leben vnd Wachsthumb haben / dann es macht erstlich auß Erden / Wasser vnd Lufft / grobe / bittere herbe Früchten / darnach zeitigt es / vnd verwandelt die vnreiffe Früchten in liebliche süsse Früchten / gleich wie die Sonne auch thut / sie macht erstlich sawre Weintrauben / hernacher wann sie lang genung darauff gewürcket / werden dieselbe sawre Früchten in süsse liebliche Früchten verkehret / also vnd nicht anders soll auch verstanden werden von der zeittigmachung deß gemeinen Mercurii, welcher an sich selber / so lang er noch flüchtig ist / für eine vnreyffe gifftige bittere Frucht der Elementen zu halten / so baldt ihme aber durch vnser Secrete-Fewer seyne bitterkeit vnd schädliche gifft benommen / vnd Er fix vnd Fewer-beständig gemacht worden / so ist Er kein bittere Gifft mehr / sonder zu einer heylsamen Medicin worden. Dahero Lullius so laut geruffen: Machet das bittere süsse / so hastu daß gantze Magisterium. Welche süßmachung vnser Secrete-Fewer so vollkömmlich verrichten kan / gleich wie die Sonne alle sawre / bittere / Baum-früchten / in süsse liebliche gesunde Früchten verwandelt. Pontanus bezeuget / daß Er in der rechten Materia Lapidis labo-

laboriret / vnd dannoch mehr alß 200. mahl gefehlet / were auch nicht zu recht kommen / wann Er nicht den Artephium gelesen / vnd das Fewer der Weysen darauß erlernet. Es ist zu verwundern / daß sich Niemand vntersteher vnser geheyme Fewr zu suchen / da doch seines gleichen in der Natur nicht zu finden ist. Artephius beschreibet solches Fewer so klahr / vnd vnvordecket / daß es zu verwundern / daß so wenige solches begreiffen können. Andere Philosophi welche es gehabt / schreiben außdrücklich mit Artephio, daß es continuirlich in ihrem Glaß / vnd nicht außwendig in einem Grad stettig brenne / darauß ja genungsam zu verstehen / daß es kein gemein Fewer von Holtz vnd Kohlen seyn müsse. Der Teuffelische Hoffahrt / vnd schändliche Geitz verblindet des Menschen Hertz vnd Sinne / daß Er die geheymnüssen der Natur nicht sehen noch begreiffen kan: Sage hiermit zum überfluß / daß vnser Secret-Fewer den gantzen Mercurium in kurtzer zeit in eine rothe / süsse / liebliche Tinctur auff Menschen vnd Metallen verwandeln kan / darvon ein mehrers an einem andern orthe.

Noch von weiterm nützlichen gebrauch unsers Alkahests in Metallischer arbeit dardurch man grossen nutzen haben kan.

GLeich wie wir nun gehöret / daß durch hülffe unsers Alkahests, der flüchtige Mercurius Vulgi, fix und Fewer-beständig zu machen / also figirt Er auch andere flüchtige / und noch unzeitige Mineralien und Metallen / daß sie auff der Capellen ihr ☉ und ☽ mit guttem nutzen stehen lassen / und dem Laboranten seyne mühe gar wohl bezahlen. Insonderheit kan grosser nutzen dardurch kommen / wann man flüchtige ☉ und ☽ so durch starcke Wasser auß den steinen / Sand und Erden gezogen / darmit wiederumb fix machen kan / daß es in Fewer nicht hinweg fliege / sondern sich als ander ☉ und ☽ schmeltzen lasse. Wir wissen / daß die Metallen / wann sie mit starcken Wassern tractiret werden / wann sie gleich zu vorn fix gewesen / eine andere natur erlangen und flüchtig werden / also daß sie in starckem Schmeltz-Fewer zum theil wegfliehen / und grosser schaden geschicht. Alß zum Exempel: Man Solviret in einen 🜄 ☽ / und geust in solche Solution ein gemein Saltz-wasser / so præcipitirt sich das ☽ aus dem ▽ in gestalt eines weyssen Pulvers / solches mit Wasser wohl abgesüst/

gesüst / vnd getrocknet / so erlanget man einen ☽ Kalch / aber viel schwerer alß das ☽ gewogen / vnd kombt dieser zuwachs allein her von den scharffen Saltz-geistern / welche das Silber zu sich gezogen / vnd so fast darmit verknüpffet / daß solche Saltz-geister mit gemeinem ▽ vnmöglich gäntzlich vom ☽ zu scheyden / sondern verbleiben darbey nicht allein im außglühen / sondern auch im starcken schmeltzen / also daß das ☽ nicht wie ein ander geschmeydig ☽ / sondern in gestalt eines Steines auß dem Schmeltz-Fewer kömmt / in welchem schmeltzen die Saltz-geister viel ☽ in rauch wegführen / vnd auch ein theil in die Tiegel gehet / also daß ein solch mit Saltz gefälletes ☽ ohne schaden oder abgang nicht wiederumb in ein geschmeydig Silber zu schmeltzen ist / sondern alß ein durchsichtiges Horn vngeschmeydig erscheinet / dahero es von den Chymicis Luna Cornua ist genandt worden. Ich aber / weylen solches ☽ gantz flüchtig vnd flüssig ist / solches in meinen Schrifften Mercurium Lunæ genandt habe. Auff solche weyse kan auch der ♄ / zu einem flüssigen vnd flüchtigen Mercurio gemacht werden / von dessen wunderbahrlichem vnd hochnützlichen gebrauch ein gantzer Tractat vnter dem Titul, Opus Saturni geschrieben / aber noch nicht gedrucket worden; davon allhier nicht mehres zu sagen. Nun wieder zu vnsern flüchtigen ☽ zu kommen / vnd solches wiederumb zu fixen vnd geschmeidigen ☽ zubringen / ist eine sonderbahre

grosse Kunst / den vnwissenden: den wissendten aber ein gar leicht vnd geringe ding solches in copia zu thun mit grossem nutzen des Laboranten. Möchte mancher sagen / warumb man darnach trachten solte / solches mit Saltz gefelte flüchtige ☽ zu guttem zu bringen / weiln man doch noch andere wegen hätte das ☽ auß dem 🜄 zufällen / nemblich mit ♀ blechen. Diesen gebe ich zur andwort: Daß die jenigen / so ins gemein das ☉ vom ☽ scheyden / sich theils einer solchen fällung durch ♀ blech gebrauchen / vnd solches daher / weiln sie kein bessere fällung wissen / sie würden sonsten eine solche köstliche præcipitation nicht gebrauchen. Köstlich / sage ich / ist eine solche fällung / dann sie viel Wasser in die Solution giessen müssen / daß 🜄 darmit zu schwächen / auff daß sich das Silber desto lieber an das ♀ niederfälle / vnd auch daß 🜄 nicht zu viel von dem ♀ solvire. Durch diese fällung ist erstlich daß 🜄 verlohren / dann es Kupfferig wird vnd nicht wieder zur scheydung zu gebrauchen ist / kost also auff diese weyse ein Marck ☽ (ohne mühe vnd arbeit zu rechnen) allein am 🜄 fast einen halben Reichsthaler / dahero die Scheyder in diesen Niederlanden von jeder Marck güldisch ☽ zu scheyden zween Holländische Gulden nehmen / vnd nicht vnbillich / dann sie doch nicht viel daran gewinnen / wiewohl einige das ☽ nicht mit ♀ blechen fällen / vnd daß 🜄 verderben / sondern sie abstrahiren per destillationem daß 🜄 von dem ☽ / vnd

vnd gebrauchens hernacher wieder. Dieweilen aber eine solche abstraction schwer zu gehet vnd auch gefahr bey ist / wann ein Glaß in der abstraction bricht / vnd das Silber in den Sand laufft / daß man nicht alles wieder ohne abgang zu recht bringen kan / vnd bißweylen viel schaden gethan wird / also ist ein solches scheyden / wann gleich ein theil 🜅 erhalten wird / dannoch ein Köstliches scheyden / vnd giebt ein solches scheyd-werck / wann es ins groß gethan wird / wie bey den ☉ vnd ☽ Berg-wercken / wie auch in den Müntzen zu geschehen pfleget / ein grosses Sudel-werck / in bereitung der grossen Quantität Aqua Fortis, welches zu einem solchem Sudel-scheyd-werck gehörig / wie auch viel mühe / schwere gefährliche arbeit / vnd große Kosten darbey zu gewarten; gefährliche arbeit / sage ich nicht vnrecht / dann alle die jenigen / welche durch 🜅 viel scheyden gemeiniglich endtlich Lungensichtig werden / dann sie die scharffe Spiritus mit dem Athem zu der Lungen ziehem / davon dieselbe verwundet / endtlich anfängt allgemach weg zu faulen / also / daß man schwerlich einen alten ☉ scheyder findet / dann sie bey gutten Jahren hinweg gerücket werden / waß können sie aber darzu thun? Man kan das güldisch Silber nicht also vermüntzen / daß ☉ muß zu vorn darvon gescheyden werden / es koste gleich waß es wolle. Nun habe ich vor 2. Jahren von einem Künstlichen scheyd-werck geschrieben / wie daß

das ☉ vom ☽ in Copia zu scheyden. Jch bin aber darauff Kranck geworden / vnd biß nun / zu Schwach geblieben / also daß ich ein solches nützliche scheyd-werck nicht werck-stellig habe machen können.

Nachdehme ich aber dieser meiner langwürigen schwachheit / doch ohne schmertzen zu empfinden / auff dem Bette anders nichts thun können / alß der Natur vnd Kunst fleyssig vnd vnablässig nach zu dencken / so hat mir Gott vnd das glücke einen weg gezeiget / wie ein jeder gemeine Mercurius fix vnd Fewer-beständig zu machen / welche schnelle fixation deß flüchtigen aller Alchymisten Spot-vogel ☿ mir weyters anleytung gegeben / auch andere flüchtige Subjecta zu figiren / vnter andern habe ich auch eine Probe thun lassen auff den flüchtigen / mit Saltz-wasser gefälten ☽ Kalg zu versuchen; Ob solches flüchtige ☽ nicht zu binden / daß es sich einem anderen ☽ gleich ohne abgang oder verlust wolte schmeltzen lassen / so ist mir die Probe nach wunsch gerathen / welches fürwahr ein grosser Fund ist / also daß ich mit dem Archimide wohl sagen darff / Inventum centum boum mactatione dignum, dann diese figirung deß flüchtigen Silbers fürwahr in Alchymia, vnd sonderlich im scheyden / deß Goldes vom ☽ grossen nutzen geben kan / dan das ☉ scheiden vom ☽ in copia gahr leicht auff solche weyse geschehen kan / wann man nehmblich das ☽ nicht mit ▽ solviren darff / sondern daß man

man daßselbige nur granuliret / vnd das ☉ so darinnen ist / mit einem 🜅 außziehet / daß das ☽ gantz liegen bleibet / vnd wann gleich ein loth ☉ in jeder Marck ☽ seyn solte / so bedarff man nicht mehr 🜅 darzu / solches auß dem ☽ zu ziehen / alß bloß so viel zum solviren deß Goldes gehörig / welches ein sehr geringer kosten ist / also daß ein Mann in einem Tage gar wohl Hundert Marck güldischen ☽ mit 3. Ducaten kosten scheyden kan / dergleichen Künstliche vnd auch vnköstliches scheyden deß Goldes vom ☽ noch niemahlen in der Weldt bekandt gewesen. NB. Vnd ist dieses Künstliche scheyden nicht allein mit grossem nutzen in scheydung deß ☉ vom ☽ zu gebrauchen / sondern es kan auch noch ein viel grösserer nutzen dardurch gethan werden / wann man mit 🜄 daß ☽ auß den Steinen / Sandt vnd Letten / dehren man an allen Orttern der Weldt häuffig genungsam haben kan / extrahiret / vnd mit Saltz præcipitiret / so wird alles 🜅 behalten / vnd durch das zu thun deß Saltzes zu einem 🜅 gemacht / welches gutt ist auß dem Sande vnd Steinen das ☉ darmit zu ziehen vnd durch einen Mercurialischen niederschlag deß ☉ auß dem 🜅 zu fällen / so kan man das 🜅 wieder zu dergleichen Extraction deß Goldes mit grossem nutzen gebrauchen: Von welcher nützlicher Extraction in deß Vatterlandes Wohlfahrt Siebendten Theil außführlich gehandelt wird. Allhier aber nur deß Künstlichen vnd vnköstlichen scheydens deß

Goldes von dem ☽ bekant zu machen ich vorgenommen. Ist also dieses Künstliche New-erfundene scheyde-werck eine sehr nützliche invention, darmit hinführo mancher ein grosses Geldt vnd Gutt ihme wird zu wegen bringen / dann ich nicht glaube / daß ein Compendioser werck das ☉ vom ☽ zu scheyden/solte können erfunden werden / alß eben dieser / allhier angezogene; Darvmb wir es auch allhier darbey bewenden lassen. Welcher nachricht von diesem Künstlichen scheyden wissen will / derselbe kan deß Teutschlandes Wohlfahrt Siebendten Theil lesen / wird daselbsten guttes Contentement finden. Nun endet sich der Erste Appendix über den Siebendten Theil meiner Pharmacopœiæ Spagyricæ; in dem folgendten zweyten Appendice sollen (geliebtes Gott) noch mehr hohe Secreta entdecket werden/ welche durch vnsern Alkaheſt zu verrichten / vnd in der Weldt noch niemahlen seyn bekandt gemacht worden. Der günstige Leser wolle auff dießmahl mit diesem wenigen vor lieb nehmen/ vnd mit gedult ein bessers erwartten.

Dieweylen dann (wie wir allhier vernommen) durch vnsern Secreten Salmiac viel nützliche dinge zu verrichten an zu weysen / so wird niemand zu verdencken seyn / wann Er nach einer solcher arbeit trachtet / wie das Oleum Vitrioli oder Sulphuris leichtlich zu bereitten / oder mit gar geringen kosten in copia zu erlangen / welches dann gar wohl geschehen kan / daß man 4. oder 5. ℔.

mit

mit einem Reichsthaler zeugen kan; So ist der Spiritus Urinæ ja auch leicht in copia zu erlangen/ (nemblich in grossen Kupffern Distillier-Kesseln den Urin mit Calce Viva versetzet übergetrieben/ wann man dann auff solche weyse seynen Alkahest bereitet / so kosten ihn 8. oder 10. gg. kaum einen Reichsthaler zu machen / alß dann kan Er mehr nutzen darmit schaffen / alß wann Er solchen von andern thewer erkauffen müste. Die sehr leichte Coagulation oder fixation deß Mercurii, welche durch hülffe dieses Alkahests geschicht / ohne zweiffel manchen dahin bewegen wirdt / den Alkahest in copia zu machen / von dehnen die es wissen zu erlernen.

RECAPITULATIO,

Wiederholung / oder weitere erklährung über diese Vorhergehende bekant gemachte Secrete.

Günstiger Leser ich habe allhier in diesem Appendice zwahr von sehr wenigen / aber doch sehr hohen Secreten, welche durch vnsern Alkahest zu wegen zu bringen / tractiret / dergleichen noch von keinem Menschen in der Weldt gethan worden ist. Sehet nun vnd betrachtet wohl die schnelle vnd vnköstliche fixation des flüchtigen Mercurii, was für ein grosses suchen von so viel Hundert Tausendten darnach gethan worden / Welt-kundig genug ist. Vnd weil so viel vergeblich gesucht vnd all ihr Haab vud Guth schändlich dardurch verschwendet / vnd andern zum spot al Nackendt vnd Bloß herumb gangen vnd der Edlen Alchymia schand angethan vnd in einen solchen verhaß bey den vnwissendten gebracht / daß ein ehrlich Mann wann er gleich nur nach einer guten Medicin gesucht / sich nicht hat mercken dörffen lassen / daß er etwas in Chymicis thue / keine vrsach an die Spötter zu geben / ein Goldmacher von ihnen genandt zu werden / wie woll je vnd alle zeiten an allen orthen Europæ sich noch solche erfahrne

Män-

Männen gefunden / welche nicht einig vnd allein den ☿ sondern auch andere geringe Metallen in gutt beständig ☉ verwandelt haben: ist aber alles in höchster geheim geschehen / auff daß sie nicht etwa in der Tyrannen händ verfallen möchten. Der Monarcha omnium Philosophorum, Medicorum, & Chymistarum Paracelsus hat zwahr öffentlich von der fixation des Mercurii geschrieben / aber so verdecket / daß ich all mein lebtag noch niemanden gesehen / der seinen Mercurium fixum Corallinum hätte zeigen können / außgenommen den Helmontium, welcher schreibet / daß er ihn bereitet / vnd daß er alles in Medicina verrichten könne / was ein Medicus nötig hätte / daß er aber in das ☉ gehen / vnd dasselbige vermehren solte / wie Paracelsus ihme solches zu thun zu schreibt / daß er manchen verdorbenen Alchymisten erfrewen vnd wiederumb auff die Beine helffen könte / darvon schreibt Helmont nichts / sondern schreibt / daß er den Mercurium durch eine einige abstraction seines Alkahests also figiret / daß ihm von 1. ℔. 14. loth guth ☽ auff der Cupellen geblieben / welches auch ein herrliches stücklein in Alchymia ist / das ☉ wehre aber noch besser alß das ☽. Ich muß bekennen / daß ich viel Sudel-werck mit dem Mercurio gehabt / aber noch niemahlen gutt ☽ mit nutzen darauß machen können / aber allezeit ein wenig ☉ bekommen / doch ohne nutzen biß daß endlichen auff meinem 4. jarigen Bett-läger alle meine / durch die Medicin

erwor-

erworbene Mittel verzehret (mihr Gott ein Licht auffgehen lassen / vnd den rechten weg gezeiget / einen jedwedern gemeinen Mercurium innerhalb wenig Tagen in ein fix rothes Pulver zu figiren / welcher fixe Mercurius ohne zweiffel grosse dinge in Medicina außrichten muß. Paracelsus schreibet / daß das schmertzhaffte Podagra radicitus darmit könne vertrieben werden. Helmont schreibet / daß er alles thun könne / was ein Medicus wünschen möchte: Thut er das / wie ich dann nicht an zweiffele / so hat ein Medicus nichts mehr nötig / sondern er sey wo er gleich wolle / so kan er sich reichlich darmit ernehren / vnd hat keine vrsach eines anderen Schlave oder Knecht zu sein / wie der gröste hauffe Medicorum thun muß / dann durch diesen ☿ kan er genung Ehr vnd Gutt erlangen / dann an allen orthen Krancken gefunden werden / wann er gleich nichts in Alchymia thun solte / daran doch gar kein zweiffel / wie wir baldt hören werden / solte derohalben billich ein frommer Medicus mit grossem fleiß vnd eiffer nach einen solchen fixen ☿ suchen / vnd das vngegründete schwätz vnd Sudel-werck fahren lassen. Wann diese geschehe / so dörffte man in den Galenischen Apothecken so viel mit verdorbenen vntüchtigen / krafftlosen Kräutern angefülte Püchsen / Dosen, vnd kosten nicht auff den Prunck stellen. Was hilfft aber das lehren oder ermahnen / wann die Menschen nicht hören noch sehen wollen? In summa der grössere theil

Medi-

Medicorum liebt den Müssig-gang vnd hasset die arbeit / dahero der wahre Medicorum jetziger zeit so wenig gefunden werden. Last vns auch weiters hören / was vnser fixe ☿ in Metallicis thun können. Paracelsus schreibt / daß er einen jeden verdorben Alchymisten erfrewe / dann er ins ☉ gehe vnd dasselbige vermehre. Hier auff will ich dem Günstigen Leser meine Experientz / so ich davon genommen / auch bekant machen.

Der Günstige Leser soll dieses wissen / daß ich im verwichenen Monat Martio die kunst den Mercurium zu figiren erstlich erfunden / vnd im folgendten Monat Aprili die Proben erst darvon gemacht / vnd nach erfundener Wahrheit angefangen der Weldt solchen grossen Fund bekandt zu machen / in welcher kurtzen zeit ich nicht alles durchsuchen können / dann ich stätig wegen meiner schwachheit zu Bette liegen müssen / vnd hätte mit bekandtmachung dieser herzlichen Invention nicht geeylet / wann ich mich nicht besorget / daß mich ohngefehr ein rauches Mertz oder April Windlein anblasen vnd weg rücken vnd ein solches Secretum mit mir vnter die Erde kommen möchte. Was ich aber in so kurtzer zeit gutes darinnen gefunden / dasselbige mache ich allhier bekant. Ich habe diese fixationem Mercurii zu dreyen vnterschiedenen mahlen ins kleine gethan / vnd allezeit denselben an der farbe höher vnd schöner gefunden alß das andermahl / welchen fixen Mercurium ich auff einer Cupellen

mit ♄ lassen ablauffen / es ist aber mein Mercurius fix darauff liegen blieben vnd nicht ins Bley eingangen; hat derohalben kein ☉ von sich geben können. Darnach habe ich eine ander prob gemacht vnd dem fixen Mercurio gemein ☉ zugesetzet vnd zusammen geschmoltzen / so hat das ☉ von dem Mercurio ohngefehr einen zweiten part zuwachs erlanget / der rest ist nicht eingangen / sondern alß ein fix roth Pulver liegen blieben. Welche probe mich genungsam contentirt, dieweilen der rest vom Mercurio welcher nicht ins ☉ gangen noch eine gute Medicin geblieben / vnd nicht verdorben worden: so bald mir aber Gott wieder ein wenig auff die Beyne hilfft / welchs ich hoffe / in dem vorstehendten warmen Sommer geschehen könte / so werde ichs bey dieser proba nicht bleiben lassen / sondern versuchen / ob ich diesem fixen Mercurio auff andere weise noch ein mehrers abgewinnen könte / vnter dessen dancke ich Gott für die gute Medicin gegen das Dolle / wüttende / vnd schmertzhaffte Podagra. Dieses ist meine Experientz / welche ich mit dem fixen Mercurio Corallino gethan / findet sich noch etwas bessers / daran ich nicht zweiffele / so soll es (geliebtes Gott) in dem folgendten zweiten Appendice auch bekant gemacht werden. Was ich hiervorn von dem Mercurio Vini alß ein herrlich lieblich Sals vnd höchste Medicin der Weldt beschrieben / das ist hell vnd klahr genung gegeben; nur daß ein Instrument darinnen der Spiritus

Vini

Vini verbrant/ wird nicht gäntzlich eröffnet / vnd soll auch dieses observiret werden / daß ein Spiritus Ardens auß Korn gemacht bey weitem so viel Mercurii nicht gebe alß ein Spiritus Vini, vnd sonderlich der da von einem guten Reinischen Wein bereitet worden. Desgleichen giebt auch ein jeder süsser Frantz-oder Spanisch Wein nicht so viel alß ein Reinischer / welche vrsach ich auß gegründet / vnd jetzunder auß einem jeden vom Korn gemachten Spiritus Ardens immer so viel guttes Mercurii alß auß einem Reinischen Wein erlangen kan / also daß ich itzunder (Gott sey lob vnd danck gesaget) des Reinischen wie auch anderer Weine gahr wohl entbehren kan. Gott der geber alles guttes wolle mir auß gnaden mehr guttes geben / so kan ich andern auch darmit dienen vnd seine grosse Wunder-werck außbreiten / Amen.

Last vns nun weiters gehen vnd noch ein wenig vernehmen / was es für eine beschaffenheit habe mit dem Secreten-Fewer der vhralten Weisen / darmit sie ihre Tincturen außgezeitiget. Der liebhaber Göttlicher vnd Natürlicher weißheit soll dieses wissen / daß solches Fewr nicht von Holtz oder Kohlen gemacht werde / sondern daß es ein fewriges Wasser sey / welches weder rauch noch flamme von sich giebet / wann es nicht durch das eusserliche Fewr vertreiben wird / sondern allezeit in dem Glas bey dem subjecto das man fix vnd süs machen will / stättig in einem gleichen

gleichen grad brennet / vnd das vnzeitige bittere sües vnd lieblich / fix vnd zeitig machet / wie es auch die bittere Giefft in eine heilsahme Medicin oder Theriac verwandelt. Deme nun Gott so viel Licht giebet / solches Secrete-Fewr kennen zu lernen/ derselbe wird in Philosophia & Medicina Hermetica nichts mehres suchen vnd begehren / sondern Gott alß den Vrsprung alles gutten vnauffhörlichen danck zu sagen nicht vnterlaßen / auch der Armen in allerzeit ein gedänck zu seyn / vnd von der / von Gott empfangenen Wohlthat ihnen nach vermögen auch etwas mit zu theilen wißen / Gott sey hoch gelobet in alle Ewigkeit Amen.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glauber, Johann Rudolph,

Kurtze Erklährung, uber die höllische Göttin Proserpinam, Plutonis Hauß frawen Was die Philosophische Poëten, als Ovidius, Virgilius, vnd andere darduch verstanden haben; Und wie durch hülff dieser Proserpinae die Seelen der abgestorbenen Metallischen Leibern auß der Chimischen Höllen,

Ambsterdam 1667

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phys 405
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11274710-9